



## Mitteilungsblatt

Nr. 2 XVIII. Jahrgang 11. April 1969

### Inhalt

	Seite
Geschäftsjahr 1967/68 abgeschlossen	1
Das Interview	6
Für den Wettbewerb gerüstet	8
Das Porträt: Rudolf Steinhäuser	12
Mosaik — Kleine Zeitung vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen	
Bekennnis zur Demokratie	13
Fest der Arbeit	14
Mitdenken lohnt sich	17
Ausbildung für jeden möglich	18
Das tägliche Intervall	20
Werkssicherheitsdienst kontrolliert Tag und Nacht	21
Stunde 0 in Aplerbeck	22

Unser Titelbild wurde in der neuen Feingießerei in Bochum aufgenommen und zeigt Mitarbeiter beim Abgießen.

Das Bild auf der Rückseite zeigt Buchsen aus TITANIT-Hartmetall, zum Teil geschliffen und poliert.

Herausgeber: Deutsche Edelstahlwerke AG  
Verantwortlich: Arbeitsdirektor Bernhard Boine  
Schriftleitung: Heinz Prodöhl  
Layout: Peter Wewer  
Fotos: DEW-Bildstelle u. a.  
Druck: Boss-Druck, Krefeld, Krefelder Druckhaus

Nachdruck  
nach vorheriger Rückfrage gerne gestattet

DM 178.809.567,— hat DEW im letzten Geschäftsjahr für Löhne und Gehälter aufgewendet. Eine beträchtliche Summe! Sicherlich sind damit nicht alle Wünsche und Vorstellungen des einzelnen Mitarbeiters erfüllt, aber die Gesamtzahl spricht für sich. Nun handelt es sich bei der obigen Summe aber nur um die tatsächlichen Löhne und Gehälter. Der Betrag, der indirekt und über soziale Einrichtungen der Belegschaft zugute kommt, ist wesentlich höher. Da sind einmal die gesetzlichen sozialen Abgaben in Höhe von DM 21.989.904,—, die Aufwendungen für die Altersversorgung und Unterstützungen in Höhe von DM 10.971.988,— und die verschiedenen Aufwendungen für die Belegschaft (Werksküche, Erholungskuren, kulturelle Einrichtungen etc.) in Höhe von DM 1.205.848,—. Das macht zusammen DM 212.977.307,—. Mit anderen Worten: Weit mehr als ein Drittel der Umsatzerlöse (DM 784.339.864,—) sind der Belegschaft zugeflossen. — Es gibt also neben dem tatsächlichen Lohn noch einen zweiten Lohn, der, wenn man ihn umrechnet und dabei auch Urlaub, Feiertage und Ausfallzeiten etc. einbezieht, also alles das, was der Mitarbeiter über die wirklich geleistete Arbeitszeit hinaus durch Lohn oder Gehalt vergütet bekommt, vom Unternehmen verkräftet werden muß. Es liegt uns eine statistische Zusammenfassung vor, die vom Statistischen Bundesamt für das gesamte Bundesgebiet errechnet wurde. Dabei handelt es sich um Durchschnittszahlen für alle Arbeiter und Angestellten. Im einzelnen gibt es für die Betriebe und für die Personen selbst natürlich Abweichungen, immerhin sind die in dieser Statistik gesammelten Werte so interessant, daß wir sie hier zur Kenntnis geben wollen, um einmal aufzuzeigen, wieviel der zweite Lohn insgesamt ausmacht. Das Statistische Bundesamt geht dabei von einem Monats-Durchschnittsverdienst von DM 770,— aus und kommt zu dem Schluß, daß zur Lohn-Leistung in dieser Höhe ein zweiter Lohn von DM 333,50 hinzugerechnet werden muß. Schauen wir uns nun an, wie diese Summe zustande kommt. Da ist zunächst die soziale Sicherung im Alter, bei Krankheit und bei Arbeitslosigkeit. Die Unternehmen überweisen hierfür — pro Monat und Beschäftigten im Durchschnitt — DM 90,34 als Arbeitgeber-

anteil an die Sozialversicherung. Die gleiche Summe zahlt der Beschäftigte selbst. Für die finanzielle Sicherung bei Arbeitsunfällen fließt der gesetzlichen Unfallversicherung ein Betrag von monatlich DM 15,70 für jeden Beschäftigten zu. Für die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, bei der nach der bisherigen Regelung der Unterschiedsbetrag zwischen dem Krankengeld und dem vollen Nettolohn bei Lohnempfängern und das volle Gehalt für 6 Wochen bei Angestellten gezahlt wird, erwachsen den Unternehmen monatliche Kosten von DM 12,83 für jeden Beschäftigten. Für gesetzliche Feiertage und bezahlte Ausfallzeiten müssen DM 30,92 angesetzt werden, für Löhne und Gehälter während des Urlaubs weitere DM 75,09. Alle diese Leistungen sind durch Gesetz oder Tarifvertrag festgelegt. Außerdem gibt es die sogenannten freiwilligen Leistungen, die in den einzelnen Unternehmen unterschiedlich sind. Auch hierfür hat das Statistische Bundesamt Durchschnittswerte errechnet. So werden — immer pro Monat und Beschäftigten — für Belegschaftseinrichtungen DM 13,09, für Jubiläumszuwendungen, Gratifikationen, Prämien und ähnliche Zwecke DM 38,33, für die Berufsausbildung des Nachwuchses und die Weiterbildung und Umschulung von Mitarbeitern DM 11,24, für Wohnungsbeihilfen und Naturalleistungen (z. B. Arbeits- oder Schutzkleidung) DM 4,83 und für Familienbeihilfen, Fahrtkostenzuschüsse, zusätzliche Pensionsversicherungen und sonstige Leistungen des Arbeitgebers für die Belegschaft DM 41,66 aufgewendet.

Das alles bedeutet, daß im Durchschnitt jedes Unternehmen 43 % der jeweiligen Lohnsumme als Lohnnebenkosten zu tragen hat oder daß es für jeden Hundertmarkschein, den ein Mitarbeiter für seine Arbeit erhält, 43,35 DM zusätzlich entrichten muß.

Auch hierüber sollte man einmal nachdenken. Selbstverständlich darf es in einer florierenden Wirtschaft keinen Lohn- oder Gehaltsstillstand geben, andererseits darf die Realisierung der Wünsche und Forderungen der Belegschaft den Rahmen nicht sprengen, den die wirtschaftlichen Gegebenheiten dem Unternehmen setzen und der letzten Endes die Grundlage eines gedeihlichen Wachstums bildet.



# GESCHÄFTSJAHR 1967/68 ABGESCHLOSSEN

*Während der Pressekonferenz*

## DEW im Spiegel der Presse

Selbst zum neuesten Schwarzmarktpreis von 19.500,- DM je Tonne sei Nickel kaum zu bekommen, berichtete der Vorstandsvorsitzende Dr. Dieter Spethmann. Ohne den Nickel-Mangel hätte die Gesellschaft ihren Umsatz 1967/68 nennenswert kräftiger steigern können. Frankfurter Allgemeine Zeitung

Trotzdem erzielten die DEW 1967/68 ihren bisher höchsten Umsatz der den des Vorjahres um 13 % übertrifft. Die Exportquote dürfte entsprechend weiter abnehmen, was der Verwaltung angesichts der noch immer mageren Erlöse auf dem Weltmarkt nicht unangenehm sein wird.

Düsseldorfer Nachrichten  
Mindestens 30 Millionen DM, errechnete DEW-Vorstandsvorsitzender Dr. Spethmann, gingen den Deutschen Edelstahlwerken Krefeld durch entgangene Geschäfte verloren, die wegen mangelnder Nickelzuteilung nicht abgeschlossen werden konnten.

Erhobliche Summen wurden für Forschung und Entwicklung verwandt. Daraus resultiert

auch der bei einem Umsatzerlös von 784 Millionen DM gering erscheinende Gewinn.

Neue Rhein-Zeitung

DEW wird der Anzug zu klein. Aufträge kommen kübelweise ins Haus. Stabilere Edelstahlpreise. Nach langen Jahren anhaltender Erlöseinbußen sei im Berichtsjahr erstmals eine gewisse Stabilisierung des Preisniveaus eingetreten.

Rheinische Post

Alles in allem: Spethmann beurteilt die Geschäftsentwicklung optimistisch. Die DEW-Belegschaft von fast unverändert 14.800 Mann sei „bis zur Halskrause“ ausgelastet.

Süddeutsche Zeitung

Das Ergebnis, das die DEW an die Mutter abgeliefert, ist diesmal besser, aber mit 1,1 (0,1) Millionen DM immer noch mehr als bescheiden. Die Bilanz ist nach wie vor typisch für die einer Organtochter. Überproportional ist, wie der Vorstand erwähnte, der Aufwand für Forschung und Entwicklung, der den Gewinn entsprechend gemindert hat.

Handelsblatt

In diesem Geschäftsjahr will DEW mehr als 42 Millionen DM investieren, wobei höhere Rationalisierungseffekte und Qualitätsverbesserungen erzielt sowie die großtechnische Erschmelzung vorangetrieben werden soll.

Die Welt

Die Deutsche Edelstahlwerke AG Krefeld, deren Aktienkapital sich zu 94,4 % im Besitz der August Thyssen-Hütte befindet, dürfte in Zukunft der Muttergesellschaft wieder mehr Freude bereiten.

Westdeutsche Zeitung

DEW ist mit der weit überdurchschnittlichen Spezialisierung in ihrem Programm eine Art Hofapotheke der Edeldahlwirtschaft.

Münchener Merkur

Die DEW gelten als das modernste Edeldahlwerk des Kontinents, liegen aber im Umsatz unter den deutschen Werken an zweiter Stelle. So wird es wohl noch einige Jahre bleiben. Ob und wann DEW dank den vorhergegangenen umfangreichen Investitionen die erste Stelle einnehmen werden, gehört zu den meistdiskutierten Fragen der Stahlindustrie.

Börsenzeitung

Der Termin der Hauptversammlung, in der der Schlußstrich unter das Geschäftsjahr 1967/68 gesetzt wird, rückt heran. Deshalb hatte unser Vorstand am 14. März die Presse zu einer Aussprache nach Düsseldorf eingeladen, in der Vorstandsvorsitzender Dr. Spethmann den Jahresabschluß 1967/68 erläuterte. Er machte dabei detaillierte Angaben zu den einzelnen Bilanzpositionen und zur Gewinn- und Verlustrechnung, verwies aber auch auf die erfreuliche Entwicklung im jetzt laufenden Geschäftsjahr. Im einzelnen führte Dr. Spethmann aus, daß wir im Geschäftsjahr 1967/68 im Gegensatz zum vorhergehenden konjunkturellen Rückenwind hatten. Die günstige Beschäftigungslage unserer in- und ausländischen Abnehmer habe es ermöglicht, mehr Aufträge hereinzuholen und mehr umzusetzen als im Vorjahr. Die Umsatzerlöse hätten mit 784,3 Millionen DM ihren bisherigen Höchststand erreicht. Die DEW habe ihre Stellung auf dem Edelstahlmarkt der Bundesrepublik in bezug auf den Anteil an Inlandlieferungen leicht verbessert. Nach langer Zeit habe sich auch das Preisniveau auf dem westdeutschen Edelstahlmarkt stabilisiert. Daß der für 1 Kilo erzielte Durchschnittspreis leicht zurückgegangen sei (von 2,07 DM auf 2,04 DM), liege in erster Linie daran, daß die Nickelknappheit dazu geführt habe, unsere Lieferungen in Warmbreitband im Interesse der Eigenversorgung zu verringern. Die Nickelknappheit war dann später in der Diskussion mehrfach Thema von Anfragen. Auf die Erläuterungen zum Jahresabschluß wollen wir hier nicht eingehen, da wir in der nächsten Ausgabe über die Hauptversammlung und die Rede von Dr. Spethmann vor den Aktionären ausführlicher berichten werden. An

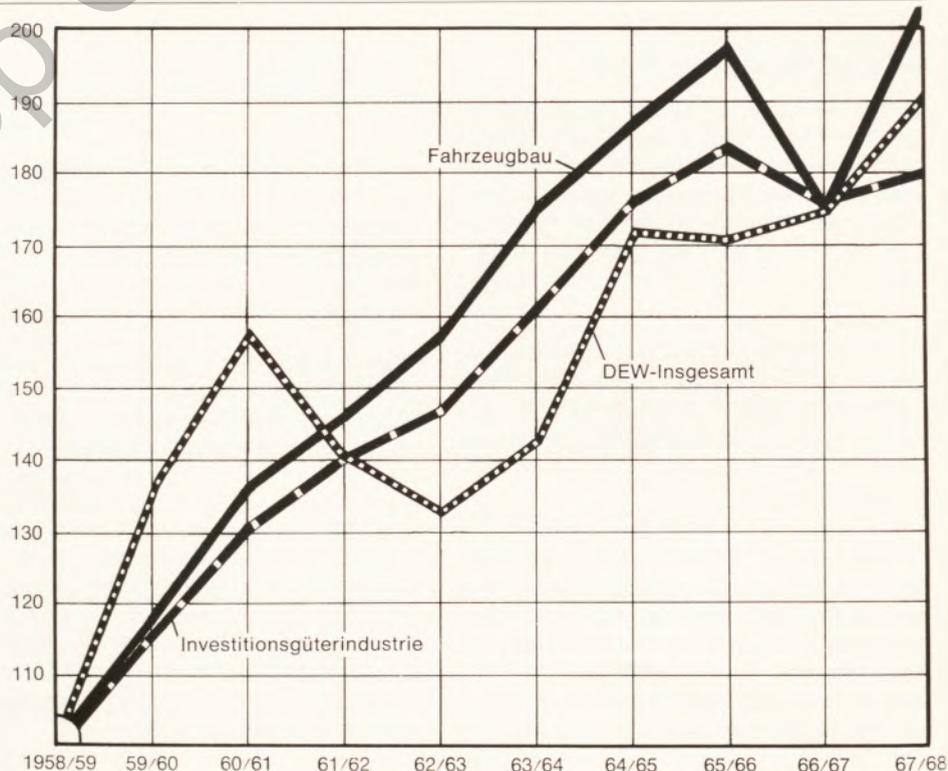
der Pressekonferenz haben rund 30 Pressevertreter teilgenommen. Der Gesamtvorstand war anwesend und griff mehrmals in die anschließende Diskussion ein. Die Fragen der Pressevertreter beschäftigten sich mit Einzelheiten der Gewinn- und Verlustrechnung, mit Investitionen, mit Kapitalisierungsfragen, aber auch mit allgemeinen Themen, so mit der Nickelverknappung und ihren Ursachen, mit den Aussichten kooperativer Zusammenarbeit innerhalb der Edelstahlindustrie und mit Entwicklungsmöglichkeiten für den Absatz von Edelstahl im allgemeinen. Das besondere Interesse lag natürlich bei der nicht ganz befriedigenden Gewinnsituation. In diesem Zusammenhang wies Dr. Spethmann darauf hin, daß DEW eine beträchtliche Leistung auf dem Forschungssektor erbringe, die zwar im Augenblick zu Lasten des Ergebnisses ginge, auf lange Sicht aber dem Unternehmen und darüber hinaus der deutschen Wissenschaft und Technik hervorragende Dienste leiste. Insgesamt hat die Pressekonferenz wieder gezeigt, daß unser Unternehmen im großen Verband der Thyssen-Gruppe eine positive Entwicklung nimmt, daß es eine starke Marktstellung besitzt und in der Lage ist, diese weiter auszubauen, und daß es mit einer erfolgreichen Zukunft rechnen darf.

## Auszüge aus dem Geschäftsbericht

### Edelstahlbedarf gestiegen

Seit Herbst 1967 hat sich in der Bundesrepublik der wirtschaftliche Aufschwung beschleunigt. Die privaten Anlageinvestitionen nahmen zu, die Wirtschaft stockte ihre Vorräte auf, die Ausfuhr wurde gesteigert, und die indu-

**Umsatzentwicklung bei den DEW  
und Ihren Hauptabnehmern  
(1958/59 = 100)**



strielle Produktion erhöhte sich. Der private Verbrauch gewann in der zweiten Hälfte des abgelaufenen Geschäftsjahres den Anschluß an die allgemeine konjunkturelle Entwicklung.

Die Investitionsgüterindustrie, die über 80 % der inländischen Edeltahllieferungen aufnimmt, weitete im Berichtsjahr – jedoch bezogen auf rückläufige Vorjahreszahlen – ihre Produktion um 8 % aus. Der Anstieg der Produktion in den als Edeltahl-Verbraucher wichtigsten Zweigen der Investitionsgüterindustrie betrug im Fahrzeugbau 17 %, bei der Stahlverformung 12 %, beim Maschinenbau 3 %, bei der EBM-Industrie 1 % und bei der Elektroindustrie 14 %.

Die Lieferungen der Edeltahlindustrie erhöhten sich um 24 %. Der Anstieg lag ausschließlich bei den Inlandslieferungen (+ 29 %); der Export ging um 5 % zurück.

Trotz hoher Importe und scharfen Wettbewerbs trat im Berichtsjahr nach langen Jahren anhaltender Erlöseinbußen eine gewisse Stabilisierung des Preisniveaus ein.

#### Höchste Umsatzerlöse bei DEW

DEW erzielte im Geschäftsjahr 1967/68 mit 784,3 Mill. DM ihre bisher höchsten Umsatzerlöse. Wegen der zum Jahresbeginn 1968 erfolgten Einführung der Mehrwertsteuer ist der Umsatz 1967/68 nicht mehr mit den Vorjahreszahlen vergleichbar; der effektive Anstieg der Fremdumsätze gegenüber 1966/67 dürfte bei 13 % liegen.

Die Steigerung beruht – im Gegensatz zum Vorjahr – allein auf der starken Erhöhung des Inlandsumsatzes.

Der Export war geringer; sein Anteil am Gesamtumsatz ging von 22,6 % auf 18,3 % zurück.

An der Erhöhung des DEW-Umsatzes waren – mit Ausnahme des Werkes Bochum, das seinen Umsatz annähernd hielt – alle Werke beteiligt.

Der Auftragseingang der DEW war im Berichtsjahr um 23 % höher als im Vorjahr. Auch hier beruht der Anstieg auf der kräftigen Erhöhung der Inlandsaufträge (+ 35 %), während die Auslandsaufträge rückläufig waren (– 13 %). Der Auftragsbestand stieg im Laufe des Berichtsjahres um rund ein Drittel.

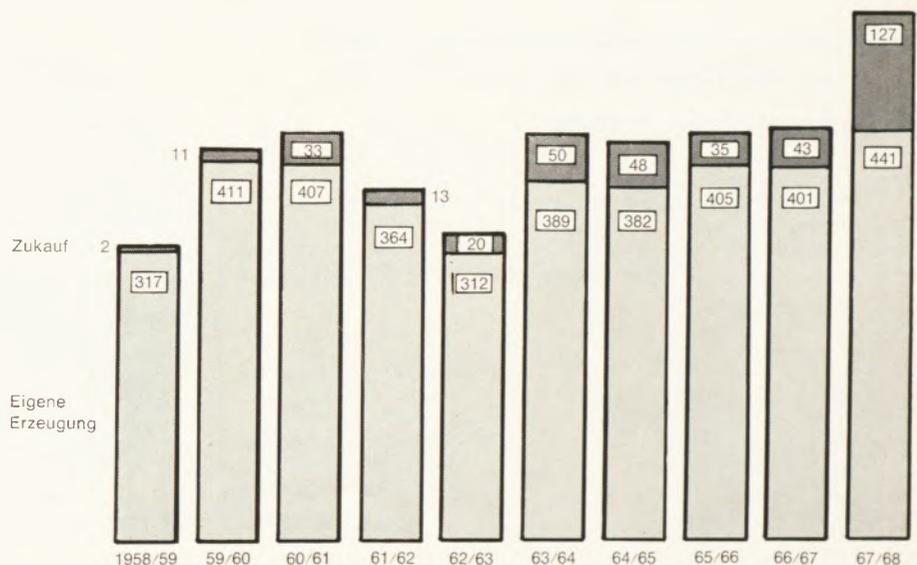
#### 441.000 t erschmolzen

Unsere Rohstahlerzeugung stieg gegenüber dem Vorjahr um 9,8 %. Die Rohstahlverfügbarkeit war jedoch um 27,8 % höher, weil die Bezüge aus der Thyssen-Gruppe planmäßig weiter erhöht wurden.

#### Erzeugungsentwicklung

	1967/68	1966/67
	1.000 t	
Elektrostahl	353	345
SM-Stahl	88	57
Rohstahl insgesamt	441	402
Rohstahlverfügbarkeit	568	445
Walzstahlfertigerzeugnisse	183	138
Sonstige Fertigerzeugnisse	135	109

#### Rohstahlverfügbarkeit der DEW (Eigenproduktion + Zukäufe) in 1000 t



Die Walzstahlerzeugung des Werkes Krefeld stieg um 33%; auch die übrige Krefelder Erzeugung wurde stark erhöht.

Werk Remscheid steigerte die Erzeugung um 27%, Werk Dortmund um 18%, Werk Bochum hielt seine Erzeugung.

#### Versorgungsschwierigkeiten nur bei Nickel

Zur Deckung des erhöhten Schrottzukaufbedarfs der deutschen Werke mußten auch im abgelaufenen Geschäftsjahr erhebliche Schrottmengen aus Holland und Belgien sowie im Rahmen einer zwischen Italien, Frankreich und der Bundesrepublik getroffenen Vereinbarung aus dritten Ländern eingeführt werden; in begrenztem Umfang hat DEW sich an diesen Einfuhren beteiligt.

Unser Stahleisenbedarf konnte innerhalb der Thyssen-Gruppe gedeckt werden.

Abgesehen von Nickel traten bei Ferro-Legierungen und Legierungsmetallen keine Versorgungsschwierigkeiten auf. Nennenswerte Preisveränderungen sind nicht eingetreten. Über unsere normalen Nickelbezüge hinausgehende Bedarfsspitzen mußten zu überhöhten Preisen zugekauft werden.

Bei Hilfs- und Betriebsstoffen, Reserveteilen und Werksgeschäften sind im Geschäftsjahr 1967/68 keine nennenswerten Preisveränderungen eingetreten.

#### Verfahrens- und Anwendungstechnik verbessert

Die Schwerpunkte der Forschung und Entwicklung lagen auch im Berichtsjahr bei der Verfahrens- und Anwen-

dungstechnik sowie bei der Entwicklung neuer Werkstoffe und Erzeugnisse für Chemie, Reaktorbau sowie Luft- und Raumfahrt.

Die Bemühungen zur Straffung und Verbesserung der Fertigungsabläufe wurden intensiv fortgesetzt. Gute Fortschritte sind in diesem Zusammenhang vor allem bei Werkzeugstahl und Schnellstahl gemacht worden.

Die enge Zusammenarbeit innerhalb der Thyssen-Gruppe hat zu weiteren günstigen Entwicklungen bei der rostfreien Breitbanderzeugung und bei der Erschmelzung von Bau- und Wälzlagerstählen im LD-Konverter geführt.

#### 41,6 Mill. DM investiert

Im Geschäftsjahr wurden 41,6 Mill. DM investiert.

Der Hauptanteil entfiel auf Werk Krefeld, vornehmlich auf Stahlwerke, Warmwalzwerke und Kaltbandwerk.

Im Werk Remscheid wurden Investitionen im Bereich der Gesenkschmiede und auf dem Gebiet der Gasturbinenschaufelfertigung vorgenommen.

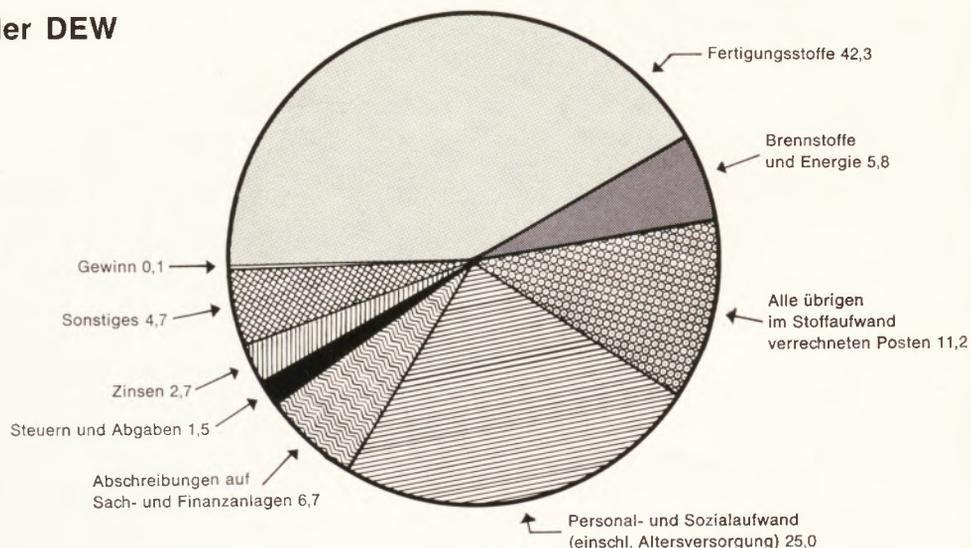
Ein weiterer Ausbau der Fein- und Schleudergießerei erfolgte im Werk Bochum.

Der Schwerpunkt im Werk Dortmund lag bei der Oxidation.

#### 14.447 Mitarbeiter

Die Zahl unserer Mitarbeiter erhöhte sich im Berichtszeitraum in Anpassung an die veränderte Wirtschafts-

### **Verwendung der Umsatzerlöse der DEW im Geschäftsjahr 1967/68 (in Prozent ihres Anteils)**



und Konjunkturlage um 870 auf 14.447. Der Jahresdurchschnitt der Belegschaft lag allerdings nur um 4 Mitarbeiter höher als im Vorjahr. Am 30. September 1968 waren 11.089 Mitarbeiter im Lohnverhältnis und 3.358 Angestellte beschäftigt.

Die Relation Arbeiter zu Angestellten beträgt 3,3:1.

Am Ende des Geschäftsjahres betrug die Zahl der ausländischen Mitarbeiter im Lohnverhältnis 2.045 gegenüber 1.447 zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Der Anteil der Gastarbeiter an der Gesamtzahl der Mitarbeiter im Lohnverhältnis erhöhte sich damit von 14 % auf 18,4 %.

Die Fluktuation verringerte sich von 15 auf 13,5 %.

Das Durchschnittsalter unserer Mitarbeiter beträgt 38 Jahre. Die durchschnittliche Werkzugehörigkeit liegt bei 10 Jahren.

#### Durchschnittsstundenlohn gestiegen

Der Durchschnittsstundenlohn erhöhte sich im Berichtszeitraum von 4,79 DM um 7,5 % auf 5,15 DM; das Durchschnittstarifgehalt erhöhte sich von 985 DM um 7,7 % auf 1.061 DM.

Auf eine DM Umsatz entfielen 27 Pfennige für Löhne und Gehälter, soziale Abgaben und soziale Leistungen einschließlich Altersversorgung.

Die effektiv verfahrenene Arbeitszeit, d. h. die Arbeitszeit nach Abzug von Tarifurlaub, Krankheit, Feiertagen und anderen Fehlzeiten, betrug im Durchschnitt des Berichtsjahres 36,7 Stunden einschließlich 4,3 Mehrarbeitsstunden pro Mann und Woche.

#### Höherer Krankenstand

Der durchschnittliche Krankenstand stieg von 4,3 auf 4,8 %.

Die Unfallziffer erhöhte sich im Monatsdurchschnitt um 1,2 auf 12,5, bezogen auf 1.000 Versicherte.

#### Auf 6 Mitarbeiter 1 Werksrentner

175 gewerbliche und 58 kaufmännische Lehrlinge schlossen ihre Lehrzeit erfolgreich ab. Als durchschnittliches Prüfungsergebnis erzielten die gewerblichen Lehrlinge die Note 2,7; die kaufmännischen Lehrlinge die Note 2,3 und die Bürogehilfinnen die Note 2,6. Zur Zeit befinden sich 530 gewerbliche und 158 kaufmännische Lehrlinge in der Berufsausbildung.

Die Zahl der Werksrentner hat sich im Berichtsjahr um 192 auf 2.408 erhöht. Die Relation der aktiven Mitarbeiter zu den Werksrentnern beträgt 6:1.

Die Zuführung zu den Pensionsrückstellungen betrug 6.253.820,— DM.

#### Ergebnis

Unsere Bemühungen um Verbesserung der Umsatzzusammensetzung und um Rationalisierung der Produktionswege haben sich auch in 1967/68 günstig ausgewirkt.

Trotz teilweiser Verteuerung der Fertigungstoffe und höherem Personalaufwand haben wir ein Ergebnis von 1.134.270,— DM erzielt, das auf Grund des Unternehmensvertrages mit der August Thyssen-Hütte AG, die mit Mehrheit an unserer Gesellschaft beteiligt ist, abgerechnet wird.

#### **Gewinn- und Verlustrechnungen Gegenüberstellung 1967/68 und 1966/67**

	in Millionen DM	
	1967/68	1966/67
<b>Umsatzerlöse</b>	784,3	721,2
Bestandsveränderungen und andere aktivierte Eigenleistungen	63,0	15,6
<b>Gesamtleistung</b>	847,3	736,8
Stoffaufwand und Fremdleistungen	502,2	410,8
<b>Rohertrag</b>	345,1	326,0
Abzüglich:		
Personalaufwand		
Löhne und Gehälter	178,8	162,7
Soziale Abgaben	22,0	19,4
Altersversorgung und Unterstützung	11,0	6,5
	211,8	188,6
Abschreibungen	56,5	52,0
Zinsen	23,0	25,5
Steuern und Abgaben	12,3 *	25,4 *
Alle übrigen Aufwendungen und Erträge im Saldo	40,4	34,4
	344,0	325,9
<b>Bilanzgewinn</b>	1,1	0,1

\*) Ermäßigung infolge Änderung des Umsatzsteuergesetzes (Einführung der Mehrwertsteuer)

#### **88387 Mitarbeiter in der Thyssen-Gruppe**

Zu den Belegschaften der Thyssen-Gruppe gehörten am Ende des Berichtsjahres 88.387 Mitarbeiter; das waren 1.908 Arbeiter und Angestellte mehr als am Bilanzstichtag des Vorjahres. Trotz dieses Anstiegs hat sich die Konzernbelegschaft gegenüber 1966/67 im Jahresmittel um 1 % auf 86.488 Mitarbeiter verringert, wobei die Entwicklung in den einzelnen Unternehmensbereichen unterschiedlich verlief:

	Durchschnitt	
	1966/67	1967/68
August-Thyssen-Hütte	29.199	29.500
Thyssenrohr-Kreis	21.121	20.181
Niederrhein-Kreis	7.171	6.558
Deutsche Edelstahlwerke	13.828	13.832
Handelsunion-Kreis	8.576	8.486
Übrige Gesellschaften	7.559	7.931
<b>Thyssen-Gruppe</b>	<b>87.454</b>	<b>86.488</b>

**Mitteilungsblatt:**

*In der letzten Zeit hat es in der westdeutschen Wirtschaft eine Reihe von Firmenzusammenschlüssen gegeben. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung:*

**Dr. Spethmann:**

Zusammenschlüsse sind in derjenigen Phase wirtschaftlicher Entwicklung, in der die Bundesrepublik und mit ihr die Teilnehmerstaaten an der EWG sich befinden, ein typisches Kennzeichen des Strebens nach stärkerer Rationalisierung. Es gibt keine Bewertung von Zusammenschlüssen als grundsätzlich böse oder grundsätzlich gut. Jeder Zusammenschluß muß nach seinen speziellen Merkmalen beurteilt werden. Die Motive des Unternehmers, sich an einem Zusammenschluß zu beteiligen, können verschieden sein. Ein Motiv kann sein, durch Zusammenschluß zu einer Senkung der Produktionskosten zu gelangen. Ein anderes Motiv kann sein, auf diese Art und Weise das technische know-how zu erweitern, ein drittes, zu einer Streuung des Risikos zu kommen. Es mögen auch je nach der Interessenlage des betreffenden Unternehmens andere Motive denkbar sein. Jedenfalls ist ein Zusammenschluß dann sinnvoll, wenn er die betreffenden Unternehmen in die Lage versetzt, ihre volkswirtschaftliche Leistungsfähigkeit zu bewahren und zu steigern.

**Mitteilungsblatt:**

*Hat das Zusammengehen von ATH und Mannesmann Auswirkungen für DEW?*

**Dr. Spethmann:**

Wie viele unserer Mitarbeiter wissen, bestehen zwischen DEW und Mannesmann schon lange enge Verbindungen, die im Laufe vieler Jahre herangewachsen sind und von uns außerordentlich geschätzt werden. DEW ist für Vormaterial in Edeldstahlgütern ein wichtiger Lieferant von Mannesmann. Diese Entwicklung wird sich fortsetzen. Im übrigen bleibt das Geschäft der DEW von dem Zusammengehen der Thyssen-Gruppe mit Mannesmann unberührt.

**Mitteilungsblatt:**

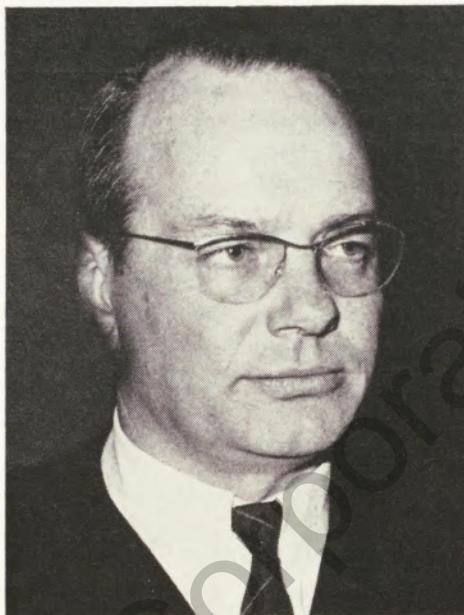
*Welche Vorteile hat DEW durch die Zugehörigkeit zur Thyssen-Gruppe?*

**Dr. Spethmann:**

Diese Vorteile sind außerordentlich vielfältiger Natur. Die zur Zeit in Verwirklichung befindliche Umstellung unserer Produktion von Bau- und Wälzlagerstählen auf den LD-Konverter in Ruhrort bedeutet für uns, daß wir mengenmäßig und kostenmäßig zu einer Rohblockversorgung in diesen Qualitätsgruppen kommen, wie wir sie uns aufgrund eigener Möglichkeiten nicht leisten oder schaffen könnten. Das hat seinen Grund darin, daß der kleinste wirtschaftlich arbeitende LD-Konverter für ein Edeldstahlunternehmen be-

# Das Interview

**Wir bringen in dieser Ausgabe unseres Mitteilungsblattes als Fortsetzung der Interviewreihe ein Gespräch mit dem Vorstandsvorsitzenden unseres Unternehmens, Dr. Dieter Spethmann.**



reits zu groß ist. Weiter haben wir unsere außerordentlich wichtige Position im rostfreien Band nur erreichen können, weil wir auf die Warmbreitbandstraße der ATH in Beeckerwerth zurückgreifen können. Die Ausweitung unserer Investitionen und unseres Geschäftsvolumens war in dem bisherigen Umfang nur denkbar aufgrund der Zugehörigkeit der DEW zur Thyssen-Gruppe. Die Gesamtfinanzierung der DEW ist nur verständlich im Zusammenhang mit ihrer Anlehnung an die kapitalstarke Mutter, die ATH. Darüber hinaus erwachsen den DEW als Mitglied der Thyssen-Gruppe Vorteile aus dem intensiven Erfahrungsaustausch innerhalb der Gruppe auf den Gebieten Forschung und Entwicklung sowie im produktionstechnischen und kaufmännischen Bereich.

**Mitteilungsblatt:**

*Halten Sie unser Grundkapital von 55,2 Mill. DM für ausreichend?*

**Dr. Spethmann:**

Dieses niedrige Grundkapital der DEW hat historische Gründe. Die DEW wurden 1951 mit einem Kapital von 41,4 Mill. DM neu gegründet. Im Frühjahr 1961 wurde eine Kapitalerhöhung von 3:1 für DEW durchgeführt, aufgrund derer sich die heutige Höhe des

Grundkapitals von 55,2 Mill. DM ergab und uns ein Kapital von etwa 30 Mill. DM zuflöß. Angesichts des seither sehr stark ausgeweiteten Geschäftsvolumens würde den DEW eine weitere Aufstockung des Kapitals sehr gut tun; daraus würde sich eine merkliche Verminderung unseres hohen Zinsaufwands ergeben.

**Mitteilungsblatt:**

*Im letzten Geschäftsjahr wurden rd. 55 Mill. DM abgeschrieben. Entsprechen unsere Investitionen in etwa dieser Summe?*

**Dr. Spethmann:**

Die DEW haben im abgelaufenen Geschäftsjahr im Hinblick auf die Zukunftssicherung des Unternehmens die ihnen steuerlich möglichen Abschreibungen voll ausgenutzt. Unsere Abschreibungen lagen im Geschäftsjahr 1967/68 mit 54,8 Mill. DM um 4,3 Mill. DM über denen des Vorjahres.

Unsere Investitionen betragen im abgelaufenen Geschäftsjahr rd. 42 Mill. DM; sie waren somit um rd. 13 Mill. DM geringer als die Abschreibungen. Der Hauptteil unserer Investitionen entfiel auf das Werk Krefeld, und zwar auf die Stahlwerke, die Warmwalzwerke und das Kaltbreitbandwalzwerk.

In den vergangenen 4 Geschäftsjahren haben wir insgesamt 27 Mill. DM mehr abgeschrieben als investiert. Im laufenden Geschäftsjahr dürften unsere Investitionen die Vorjahreshöhe überschreiten. Die DEW haben hohe Investitionen in der Vergangenheit durchgeführt und werden weiter investieren, um mit der Entwicklung des Marktes und dem technischen Fortschritt Schritt zu halten. Investitionen, die wir heute durchführen, sichern die Arbeitsplätze von morgen.

**Mitteilungsblatt:**

*In den letzten Jahren war immer wieder von unbefriedigenden Preisen die Rede. Wie ist die augenblickliche Preissituation?*

**Dr. Spethmann:**

Sie haben recht: Die Stahl- und auch die Edeldstahlpreise sind in den Jahren 1959 bis 1967 laufend nach unten gegangen, insgesamt um etwa 9%. Aufgrund der gestiegenen Nachfrage gelang es im abgelaufenen Geschäftsjahr, ein weiteres Abrutschen der Edeldstahlpreise zu verhindern. Im Herbst vergangenen Jahres wurden die Listenpreise für Edeldstähle um durchschnittlich 2-3% erhöht. Auf das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres wirkte sich diese Erhöhung nicht mehr aus, doch wird dies im laufenden der Fall sein.

**Mitteilungsblatt:**

*Die Gesamtwirtschaftslage dürfte im neuen Geschäftsjahr als befriedigend bis gut angesehen werden. Gilt das auch für DEW?*

**Dr. Spethmann:**

Aufgrund der guten Beschäftigungslage unserer Abnehmer, vor allen Dingen der Investitionsgüterindustrien, haben die DEW in den ersten fünf Monaten des laufenden Geschäftsjahres rd. 27 % mehr Aufträge hereingeholt als im gleichen Vorjahreszeitraum. Unseren Umsatz steigerten wir in dieser Zeit um rd. 20 %. Die Nachfrage nach unseren Produkten wächst im laufenden Geschäftsjahr weiterhin so an, daß wir trotz des Nickelmangels durchaus in der Lage wären, eine weitere nennenswerte Erhöhung unserer Umsatzerlöse zu erzielen. Voraussetzung dafür ist aber, daß wir eine Lösung der vielen personellen Engpässe erreichen, um diejenige Betriebsweise unserer Anlagen sicherzustellen, die für eine weitere nennenswerte Ausdehnung unserer Produktion erforderlich ist. Was die gesamtwirtschaftliche Entwicklung angeht, so kommt den Tarifpartnern im Hinblick auf Preisstabilität zwar nicht die alleinige, jedoch eine wesentliche Verantwortung zu. Bei Lohn- und Gehaltserhöhungen, die sich nicht im Rahmen der Produktivitätssteigerung halten, besteht die Gefahr, daß sie in den Preisen weitergegeben werden und damit letztlich einen allgemeinen Preisauftrieb mitverursachen.

**Mitteilungsblatt:**

*Haben wir Chancen, bei der guten Auftrags- und Arbeitslage die Ergebnislage zu verbessern?*

**Dr. Spethmann:**

Die DEW besitzen aufgrund ihrer modernen Anlagen sowie aufgrund des Ausbildungsstandes und der Einsatzbereitschaft ihrer Mitarbeiter eine hohe wirtschaftliche Ertragskraft. Ein Blick auf die Entwicklung seit dem Geschäftsjahr 1958/59 zeigt das: In dieser Zeit haben wir aufgrund des erwähnten Preisverfalls rd. 70 Mill. DM eingeübt, d. h. die DEW hätten unter Zugrundelegung der Preise des Geschäftsjahres 1958/59 mit den Lieferungen des abgelaufenen Geschäftsjahres einen um diesen Betrag höheren Umsatz (Mehrgewinn vor Steuern) erzielt. In den betrachteten 10 Jahren verdoppelten sich unsere Personalkosten von 106 Mill. DM auf 212 Mill. DM. Das ist, abgesehen von der erhöhten Angestelltenzahl, eine echte Verteuerung, denn die Zahl der verfahrenen Lohnarbeitsstunden hat sich im Vergleich der beiden Jahre nicht erhöht. Diese Mehrbelastungen haben wir nur durch scharfe Rationalisierung ausgleichen können. Im Zusammenhang damit sind unsere Kapitalkosten, d. h. vor allem unser Zinsaufwand und unsere Abschreibungen, im Zehnjahresvergleich um 41 Mill. DM gestiegen. Daß die DEW mit diesen Verteuerungen fertig geworden sind, zeigt, daß sich in dieser Zeit die Ertragskraft

des Unternehmens beachtlich entwickelt hat. Aufgrund der Vollausslastung unserer Anlagen im laufenden Geschäftsjahr und aufgrund unserer selektiven Verkaufspolitik rechnen wir mit einer Verbesserung des Ergebnisses. Hinsichtlich der längerfristigen Ergebnisentwicklung sind wir durchaus optimistisch.

Unser hoher Aufwand für Forschung und Entwicklung, den wir in den vergangenen Jahren hatten und weiterhin haben werden, wird sich auszahlen. Die Bemühungen von Forschung und Entwicklung sind bei DEW vor allem auf die zukunftssträchtigen Gebiete der Energiewirtschaft und der Luft- und Raumfahrt gerichtet.

**Mitteilungsblatt:**

*Welche Auswirkung hat die Import-/Exportlösung, mit der die Bundesregierung der Aufwertungsforderung an die D-Mark begegnete, für die DEW?*

**Dr. Spethmann:**

Die 4%ige Verbilligung der Edelstahlimporte durch das Gesetz zur außenwirtschaftlichen Absicherung hat sich auf das Inlandspreinsniveau erfreulicherweise nicht in dem befürchteten Umfang ausgewirkt. Die ausländischen Anbieter haben nämlich die Nachfragesituation auf dem deutschen Markt teilweise zum Anlaß genommen, ihre Preise entsprechend anzuheben. Gleichwohl sind die Importe der Bundesrepublik von legiertem Edelstahl im Kalenderjahr 1968 gegenüber dem Vorjahr um 83 % auf 12.000 t/Monat gestiegen. Was die Exportseite anbelangt, so ist es uns in einer Vielzahl von Fällen glücklicherweise gelungen, die uns auferlegte Mehrbelastung von 4 % zu etwa der Hälfte an unsere ausländischen Kunden weiterzugeben.

**Mitteilungsblatt:**

*In vielen Büros macht sich Platzmangel bemerkbar. Ist ein Ausbau der Hauptverwaltung zu erwarten?*

**Dr. Spethmann:**

In der Tat ist es so, daß wir an manchen Stellen schon zu außerordentlich beengten räumlichen Situationen gekommen sind. Wir versuchen durch die verschiedensten Maßnahmen so schnell wie möglich Abhilfe zu schaffen. Ein Ausbau der Hauptverwaltung befindet sich in der Diskussion. Es ist aber ein gutes Prinzip, dem Ausbau der Betriebe Vorrang zu geben. Gleichwohl nehme ich an, daß wir in nicht allzu ferner Zeit nähere Angaben machen können, wie sich unsere räumliche Situation entwickeln wird.

**Mitteilungsblatt:**

*In den letzten Jahren hat sich die Tendenz zu vorausschauender Planung verstärkt. Besteht eine solche auch bei DEW, und welche Tendenzen liegen ihr zugrunde?*

**Dr. Spethmann:**

Dazu kann ich Ihnen sagen, daß wir ein Planungssystem in Angriff genommen haben, das unserer wirtschaftlichen und technischen Bedeutung angemessen ist. Es ist ein anspruchsvolles System, wie es bei unserer außerordentlich komplizierten Fertigung gar nicht anders sein kann. Seine Entwicklung braucht Jahre. Das Ziel unseres Planungssystems ist es, mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung einen Informationsstand herbeizuführen, der einen jederzeitigen Einblick erlaubt, in welchem Umfang wir der gewünschten Betriebsbelegung jeweils nahe sind.

**Mitteilungsblatt:**

*Gelegentlich hört man die Ansicht: Stahl und Edelstahl zählen nicht zu den Wachstumsbranchen; die Zukunft gehört anderen Werkstoffen, z. B. dem Kunststoff oder dem Aluminium.*

**Dr. Spethmann:**

Die Rohstahlerzeugung der Welt ist von 7,5 Mill. t im Jahre 1870 auf 530 Mill. t im Jahre 1968 gestiegen. Fast die Hälfte dieses Anstiegs fällt in die Jahre 1958–1968. Die Edeltahlerzeugung ist an der gesamten Rohstahlerzeugung der führenden stahlerzeugenden Länder mit durchschnittlich etwa 10 % beteiligt. Demgegenüber wurden 1967 in der Welt 18 Mill. t Kunststoff und 7,9 Mill. t Hüttenaluminium erzeugt.

Die Expertenprognosen für die langfristige Entwicklung des Stahlverbrauchs rechtfertigen die Feststellung, daß das Stahlzeitalter erst richtig beginnt. Entsprechendes gilt für Edelstahl. Die Stahl- und die Edeltahlindustrie werden in den hochindustrialisierten Ländern Schlüsselindustrien bleiben. Sehr oft ergänzen sich Kunststoff und Stahl, wie z. B. bei den kunststoffbeschichteten Blechen, die die Thyssen-Gruppe herstellt.

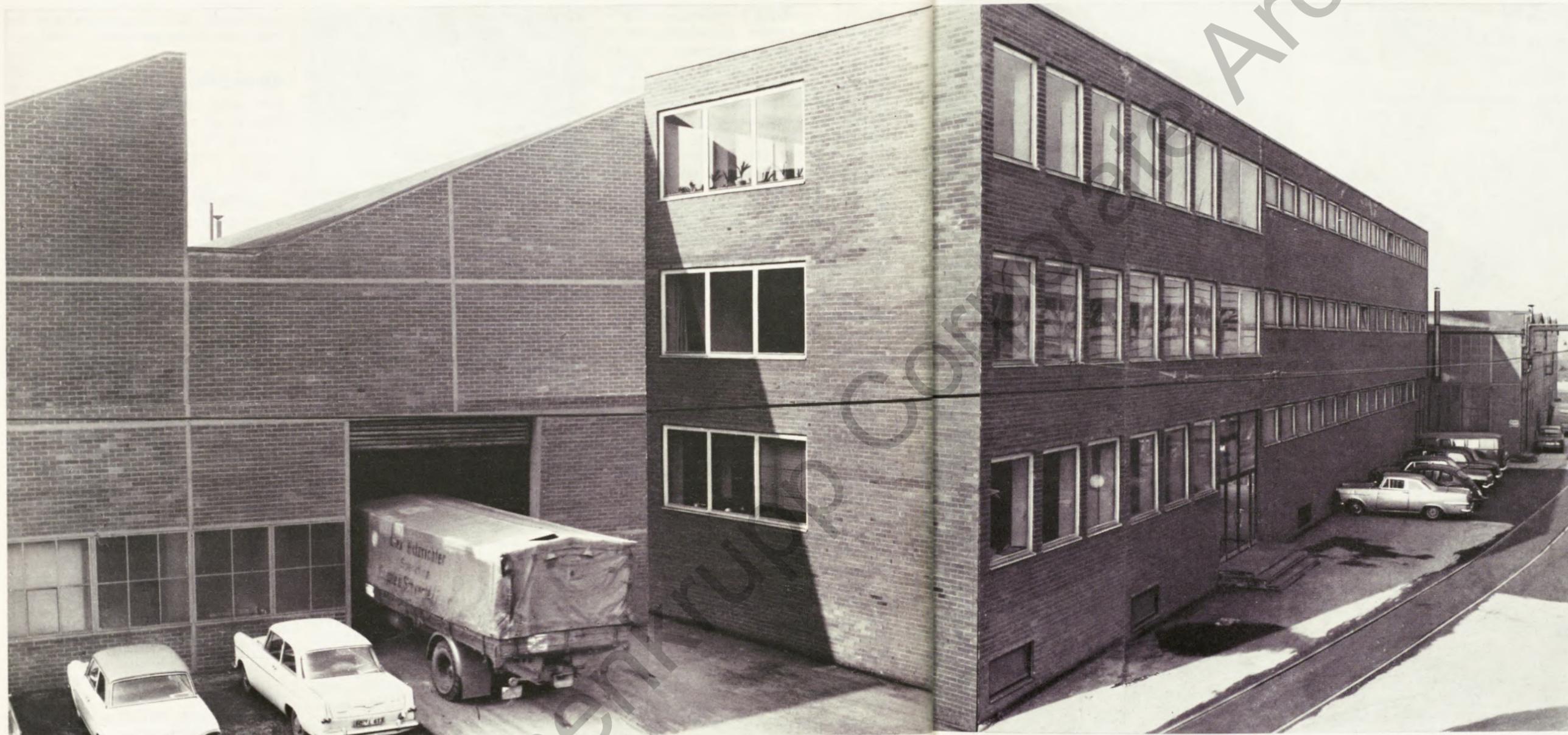
Auch von der Entwicklung des inländischen und des ausländischen Edeltahlverbrauchs, insbesondere des Verbrauchs in hochlegierten Qualitäten, her können die DEW-Mitarbeiter der Zukunft daher gelassen entgegensehen. Den günstigen Zukunftsaussichten der DEW dürfen nicht nur unsere derzeitigen Mitarbeiter vertrauen, sondern auch diejenigen jungen Menschen, die nach Abschluß ihrer theoretischen Ausbildung vor der Berufswahl stehen. Ihnen bieten die DEW in ihren Büros und in ihren Betrieben eine gründliche Ausbildung in aussichtsreichen Berufen sowie gute Aufstiegs- und Verdienstmöglichkeiten auf gesicherten Arbeitsplätzen.

**Mitteilungsblatt:**

*Wir danken Ihnen, Herr Dr. Spethmann.*

# Für den Wettbewerb gerüstet

In Bochum wurde die Feingießerei ausgebaut und eine neukonstruierte Rohrschleudermaschine in Betrieb genommen



Die Feingießerei in Bochum konnte Anfang 1969 die neuerstellten Anlagen und Einrichtungen in Betrieb nehmen.

In fast zweijähriger Bauzeit wurde die Feingießerei umgebaut und so erweitert, daß eine Verdoppelung der Kapazität erreicht wurde.

Der Umbau gestaltete sich insofern schwierig, weil unter laufendem Betrieb umgebaut werden mußte und Produktionsunterbrechungen aufgrund bestehender Lieferverpflichtungen nicht möglich waren.

Nach Abschluß der Bauarbeiten kann fest-

gestellt werden, daß die heute in Bochum zur Verfügung stehenden Anlagen dem neuesten technischen Stand entsprechen und die Feingießerei als eine der modernsten Produktionsanlagen für die Herstellung von Feinguß in Europa angesehen werden kann.

*Die neuerstellten Anlagen der Feingießerei. In ihnen sind neben den Produktionseinrichtungen ein Bürotrakt und moderne Wasch- und Umkleideräume untergebracht.*

An dieser Stelle sei noch einmal allen Bochumer Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für das große Verständnis gedankt, das erst den reibungslosen Umbau möglich machte.

Mit der Erweiterung der Feingießerei wurde eine Neuordnung des gesamten Produktions-

ablaufes vorgenommen und durch entsprechende Neuanlagen und Rationalisierungsmaßnahmen der Fertigungsablauf wirtschaftlicher gestaltet. Durch Einführung neuer Fertigungstechniken konnten die Produktionszeiten abgekürzt und dadurch ein wirtschaftlicheres Ausbringen erreicht werden.

Bei der Schaffung der neuen Arbeitsplätze wurde besonderer Wert auf eine produktionsgerechte Abgrenzung gelegt, um eine gegenseitige Belästigung möglichst auszuschließen. Als Beispiel kann in diesem Zusammenhang die Trennung der Herstellung der aus-schmelzbaren Modelle von der Traubemontage angesehen werden. Zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen wurden in abgeschlossenen Produktionsbereichen Klimaanlagen eingebaut, die gleichzeitig für eine Qualitätsverbesserung der Erzeugnisse genutzt werden können.

Für den innerbetrieblichen Transport stehen heute Transportbänder und Hängebahnen zur Verfügung.

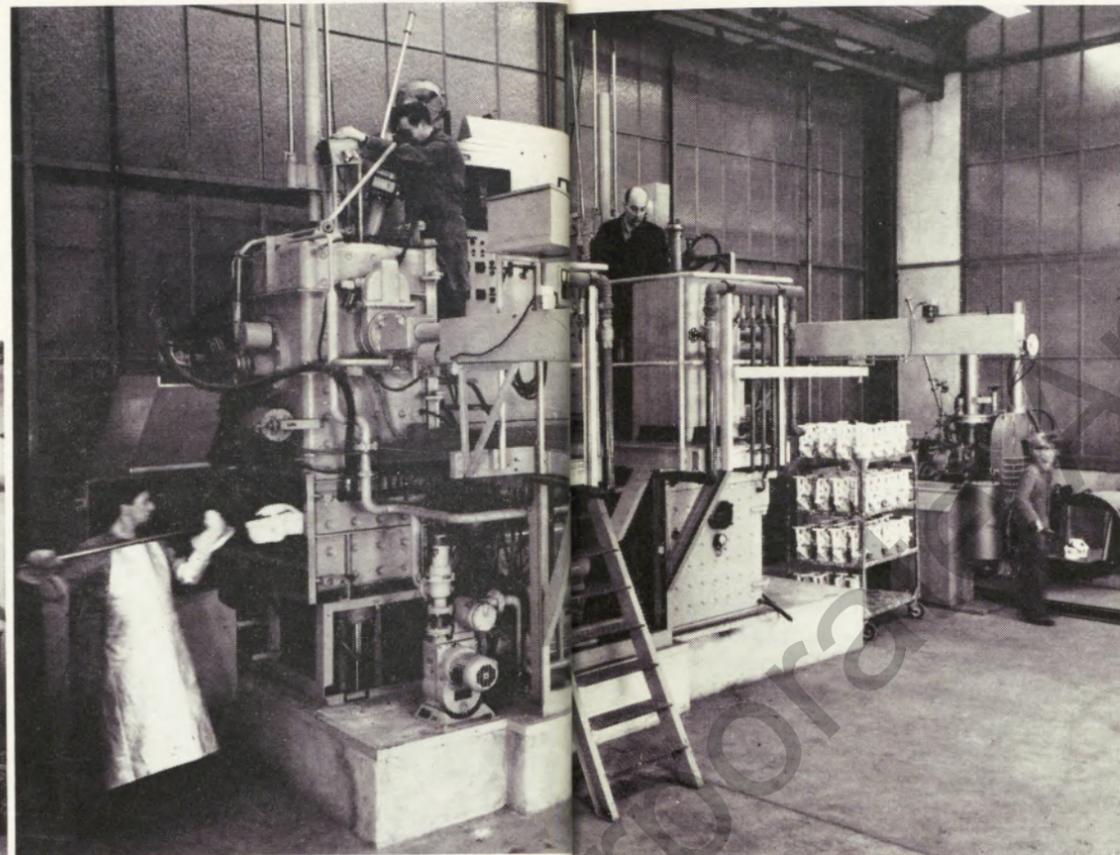
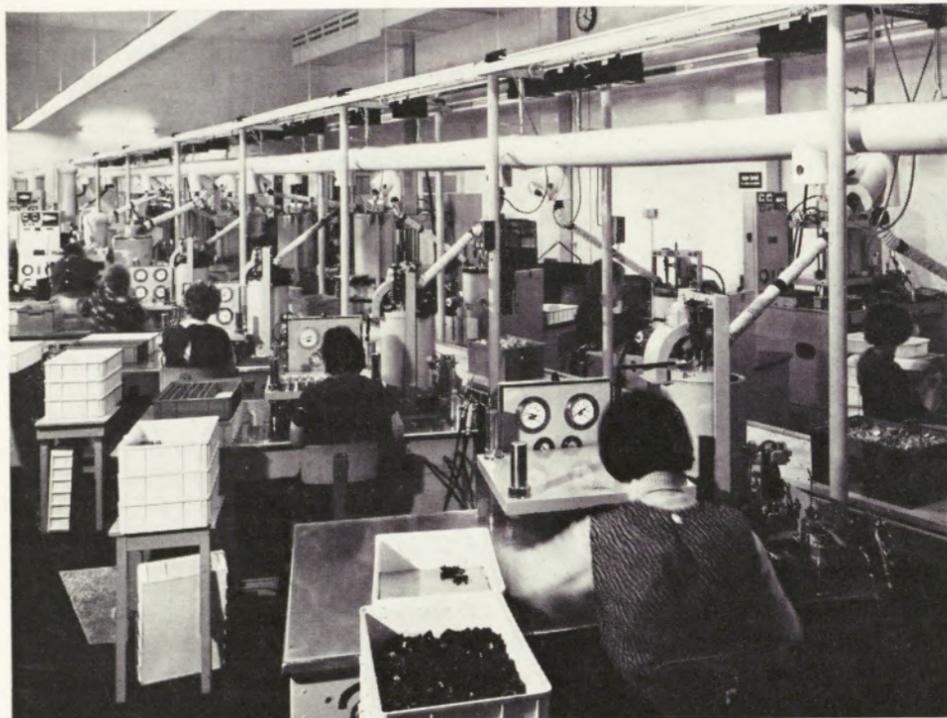
Die einzelnen Arbeitsplätze in der Fertigmacherei können mit einem Tischkettenförderer versorgt werden, so daß auch in diesem Fertigungsbereich der manuelle Transport gänzlich entfällt. Darüber hinaus ist diese Anlage so konzipiert, daß sie später mit einer elektrischen Datenverarbeitungsanlage zusammenarbeiten kann.

Für die Herstellung von Gußteilen aus Vakuum-ATS-Werkstoffen wurde ein Vakuum-Schmelzbetrieb, bestehend aus 3 Vakuum-Induktionsöfen, eingerichtet. Die Schmelzgewichte der 3 Aggregate betragen 15, 30 und 80 kg. Alle Öfen arbeiten nach dem Zweikammer-System. Mit dieser Anlage lassen sich Turbinenlauf- und -leitschaufeln, Turbinenlaufräder in axialer und radialer Ausführung und andere hochwertige Triebwerk-zubehörteile herstellen. Aber ebenso können Gußteile für den Reaktorbau und andere Industriezweige aus hochwertigen Edelstählen erzeugt werden. Die Feingießerei in Bochum verfügt damit heute über die größten Produktionsanlagen dieser Art in Europa.

In einem weiteren Schmelzbetrieb werden 3 Induktionsöfen für die Herstellung offener-schmolzener Edelstähle eingesetzt. In diesem Bereich stehen darüber hinaus 3 konti-

Bild unten: Herstellung der ausschmelzbaren Modelle auf Halbautomaten in klimatisierten Räumen.

Bild ganz unten: Traubenmontage. Die ausschmelzbaren Modelle werden mit Zuläufen und Trichtern versehen.

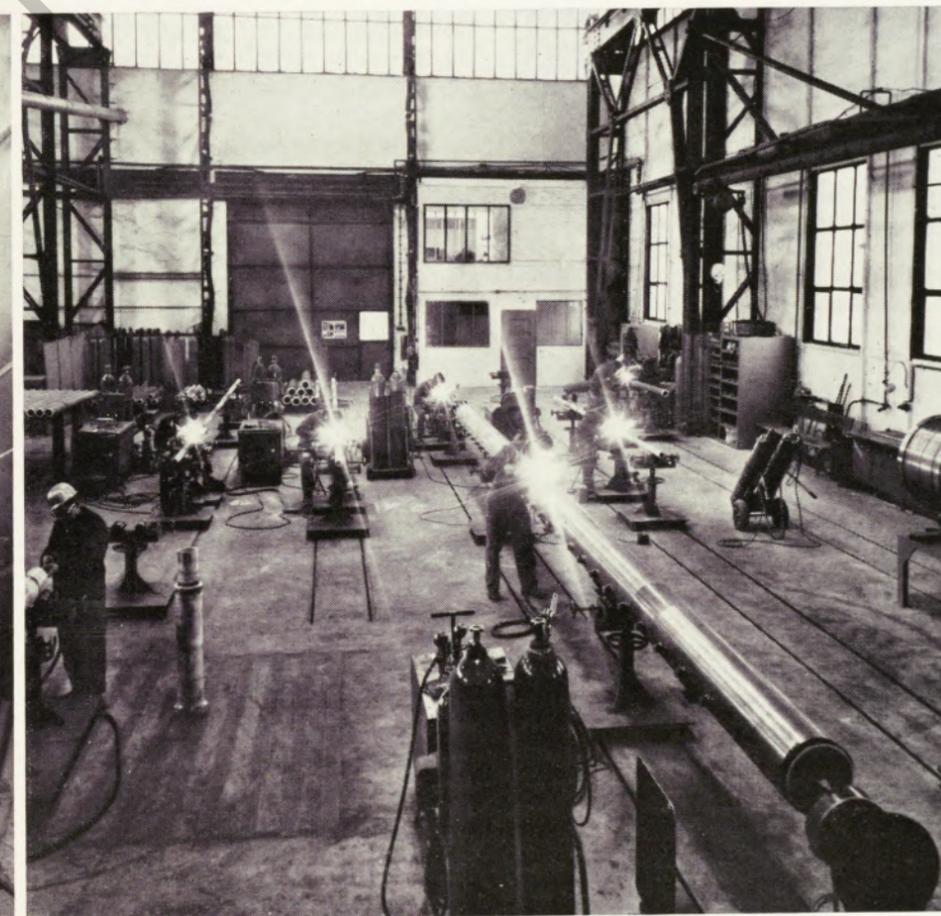


Vakuuminduktionsöfen  
2-Kammer-System

nerlich arbeitende Brennöfen für die Keramikformen zur Verfügung, die unter Über- oder Unterdruck abgegossen werden. Für die Untersuchung der Luftfahrtwerkstoffe wurden 8 Zeitstandprüfer installiert, die mit einer Temperaturkonstanz von  $\pm 1^\circ \text{C}$  arbeiten. Diese Prüfung der Werkstoffe ist notwendig, um die Abnahmebedingungen der Abnehmer, wie z. B. Rolls-Royce oder M.A.N. Turbo, Daimler-Benz, Klöckner-Humboldt-Deutz und andere, erfüllen zu können.

Bild unten links: Rohrschleudermaschine

Bild unten: Rohrschweißerei



Die Kontrolleinrichtungen in der ausgebauten Feingießerei sind mit besonderer Sorgfalt ausgewählt worden. Die steigenden Anforderungen der Verbraucherschaft zwingen zu laufender Kontrolle und Überwachung der eigenen Produktion.

Zur Kontrolle der Schmelzbetriebe stehen ein Quantovac und ein Röntgenfluoreszenzvielkanalgerät zur Verfügung. Für die Teilkontrolle sind eine 300-kV-Röntgenanlage und eine Reißprüfanlage nach dem Farbeindringverfahren und magnetische Reißprüfung ebenso vorhanden wie luftdruckgesteuerte Kontrollgeräte zur Prüfung der Maßhaltigkeit. Zur Profilkontrolle, z. B. von Turbinenschaukeln, oder Kontrolle der Innenform von Spritzwerkzeugen sind Profilprojektoren unterschiedlicher Bauart im Einsatz.

Für das breitgefächerte Werkstoffprogramm ist zur Erzielung optimaler mechanischer und physikalischer Eigenschaften eine gut eingerichtete Wärmebehandlungsanlage unerlässlich. Die Feingießerei verwendet daher Vakuum-Glühöfen für die Behandlung der Vakuum-ATS-Werkstoffe, Wärmebehandlungsöfen mit kontrollierter Atmosphäre und elektrisch beheizte Kammeröfen sowie Salzbad für die Wärmebehandlung der übrigen Edelstähle und Sonderlegierungen.

Neben den Produktionseinrichtungen wurden für 160 Mitarbeiterinnen und 360 Mitarbeiter moderne Umkleide- und Waschräume, einschließlich der notwendigen sanitären Anlagen gebaut und darüber hinaus ein Bürogebäude für die Abwicklung der notwendigen administrativen Arbeiten erstellt.

Die Feingießerei besitzt damit eine gute Ausgangsbasis, um den ständig steigenden Anforderungen des Marktes gerecht zu werden und im Wettbewerb mit anderen europäischen Feingießereien ihre Spitzenposition behaupten zu können.

In der Schleudergießerei wurde eine für unsere Verhältnisse neukonstruierte Rohrschleudermaschine aufgestellt, die es gestattet, Rohre mittleren Durchmessers – also von 100 bis 600 mm – bis zu Längen von 7 bis 8 m herzustellen, wodurch das Lieferprogramm unserer Rohrschleudergießerei eine beachtliche Erweiterung erfährt.

In der frei gewordenen Hammerwerkshalle konnte jetzt die Rohrschweißerei einschließlich Rohrbearbeitung und -kontrolle auf größerem Raum als bisher eingerichtet werden. Hier arbeitet eine Gruppe qualifizierter und besonders geprüfter Schweißer an Großaufträgen für Petrochemie-Anlagen. Geschweißt werden Schleudergußrohre verschiedenster Qualitäten und Abmessungen nach den verschiedensten Verfahren, sowohl von Hand als auch mit Automaten. Auch in dieser Abteilung sind wir für den Wettbewerb bestens gerüstet.

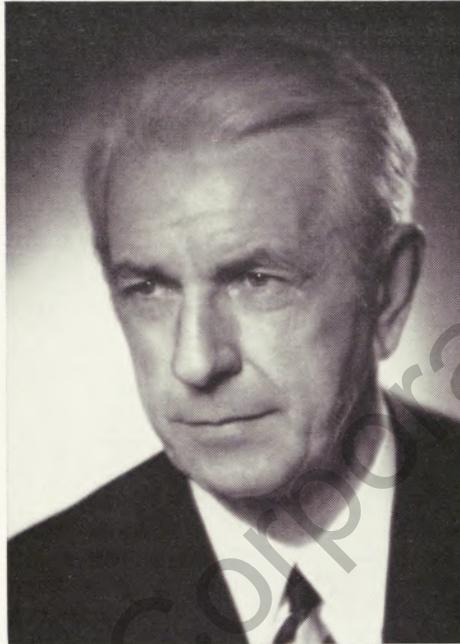
## DAS PORTRÄT

# Rudolf Steinhäuser

Ende der 20er Jahre waren Berufschancen Glückssache. So auch für Rudolf Steinhäuser, dessen technische Interessen zu einem Studium an der Ingenieur-Akademie in Chemnitz geführt hatten. Wie auch immer die Würfel gefallen wären, in jedem Fall stünde er heute aufgrund seiner geistigen Beweglichkeit, seiner organisatorischen Fähigkeiten, seiner Führungsgabe und seiner zielbewußten Persönlichkeit in einer verantwortungsvollen Position. Daß er sie nach dem Krieg bei DEW gefunden hat und seit rund 20 Jahren bekleidet, ist für unser Unternehmen – speziell für den Verkaufsbereich – von großem Nutzen gewesen. Ihm, dem scheidenden Leiter unserer Verkaufsstelle Stuttgart, soll dieses Porträt gewidmet sein. Indem wir seine Arbeitsleistung würdigen, ehren wir seine Person, ehren aber auch stellvertretend die gesamte Berufssparte der Verkaufsstellenleiter in unserem Unternehmen.

In Stuttgart-Feuerbach an der Heilbronner Straße liegt der formschöne Bau unserer Verkaufsstelle, bei dem Remanit mit seinem edlen Glanz weitgehend Verwendung gefunden hat. Hier residiert Rudolf Steinhäuser, ein Grandseigneur des Verkaufs, ein vielleicht nicht immer bequemer, aber seinen Mitarbeitern und ihren Aufgaben menschlich verbundener Chef, ein liebenswürdiger und liebenswerter Mensch. Sein Sinn für Fragen der inneren Organisation hat stets zu klaren, arbeitssparenden und zweckmäßigen Lösungen geführt – so etwa, wenn er für routinemäßige Besuchsberichte seiner Vertreter einfache Schemata mit Kennziffern einführte, die ohne lange Schreibereien einen sofortigen Überblick über das Besuchsergebnis ermöglichen, um nur dieses eine Beispiel von vielen zu nennen. Es ist kein Zufall, daß die Verkaufsstelle Stuttgart so etwas wie eine Nachwuchsschule für Verkaufsstellenleiter geworden ist. Mehrere seiner heutigen Kollegen haben bei Rudolf Steinhäuser wertvolle Anregungen für ihre eigenen verantwortungsvollen Aufgaben empfangen.

Die Situation, die er am 1. Oktober 1949 vorfand, war nicht gerade rosig. Abgesehen von der ungewissen Gesamtlage des Unternehmens, die sich die Konkurrenz zunutze gemacht hatte, waren auch die räumlichen und



personellen Möglichkeiten bescheiden. In zäher, zielbewußter Aufbauarbeit hat er es geschafft, daß die Verkaufsstelle von Jahr zu Jahr eine steigende Bedeutung erlangte. Als er mit seiner DEW-Tätigkeit begann, waren ihm Edelstahl und Verkaufstätigkeit nicht fremd. Er kam von einem renommierten Edelstahlwerk, der österreichischen Poldi-Hütte, und das war schon ein Gütezeichen an sich. Werfen wir einen kurzen Blick auf das, was vorher war.

Rudolf Steinhäuser wird am 24. Februar 1904 in Gera geboren. Realschule und Ingenieurstudium (Maschinenbau) sind Ausbildungsstationen. Zwei Jahre arbeitet er als Konstrukteur in einer Firma, die Heizungsanlagen herstellt. Schon hier wird man auf seine Verkäuferfähigkeiten aufmerksam. 1932 wird er Vertreter für Elektrolux-Kühlschränke. Es ist ein hartes Brot, aber bei dieser Arbeit – Verkauf von Tür zu Tür, ohne Fixum, nur auf die jeweilige Provision angewiesen – lernt er das Rüstzeug von Grund auf kennen, das er für seinen späteren Berufsweg braucht. 1933 verpflichtet ihn die Poldi-Hütte als Techniker im Außendienst. Über den Einsatz als Härtefachmann (er legt die Meisterprüfung ab) soll

er später Vertretungen übernehmen. Es kommt nicht dazu, der Krieg bricht aus. Rudolf Steinhäuser wird eingezogen. Das Kriegsende erlebt er im norddeutschen Raum als Oberleutnant der Luftwaffe. Gefangenschaft schließt sich an mit Arbeitseinsatz als Leiter einer Fahrschule. Nach seiner Entlassung gibt er eine Anzeige auf. Er braucht eine Stellung, da die Verbindung zur Poldi-Hütte durch den Kriegsausgang abgerissen ist. In unserer Hamburger Verkaufsstelle wird die Anzeige gelesen. Es kommt zu einer Begegnung mit Dr. Lösch. Obwohl die DEW-Situation wegen der immer noch drohenden Demontage ungewiß ist, greift Rudolf Steinhäuser zu, als ihm die Leitung der Verkaufsstelle Stuttgart angeboten wird.

16 Mitarbeiter waren damals dort tätig – heute sind es 75. Der Umsatz war gering – heute ist er 30mal so groß wie 1950! Neue Räume wurden in der Presselstraße bezogen. 1964 wurden Verkaufsstelle und Lager in einem repräsentativen Neubau vereint. Daß in seinem Innern alles bestens funktioniert, dürfte nach dem eingangs Gesagten keinem Zweifel unterliegen. Im besten Kontakt mit seinen Vertretern und den im Büro und im Lager tätigen Mitarbeitern hat Direktor Steinhäuser eine Verkaufsstelle aufgebaut, die sich sehen lassen kann. Das Vertrauen, das ihm überall zuteil wurde, basiert auf dem Vertrauen, das er selbst ausstrahlt. „Meine Kunden sind mein Kapital“, aus dieser Überzeugung handelt er, wobei er den Interessen seiner Kunden ebenso dient wie den Interessen des Unternehmens. Zwei Jahre wurde ihm die Ehre zuteil, als Präsident den „Marketing- und Verkaufsleiter-Club“ in Stuttgart zu leiten. Nach Vollendung seines 65. Geburtstages tritt er jetzt in den wohlverdienten Ruhestand.

Wünschen wir ihm vor allen Dingen körperliche Gesundheit – für geistige Abwechslung sorgt schon seine ehrenamtliche Tätigkeit als Redakteur einer Zeitschrift, die er für seine Studentenverbindung (eine Landsmannschaft im Coburger Convent) gestaltet – denn leider hat er in den letzten Jahren einige schwierige operative Eingriffe überstehen müssen. Ein herzliches Glückauf für weitere, schöne Lebensjahre!

## BLICK NACH DRAUSSEN

Kurzmeldungen

Wirtschaft - Technik - Soziales

### Förderungsberatung für berufliche Fortbildung

Dem dringenden Bedürfnis nach umfassender Information und Beratung in Fragen der beruflichen Bildung und ihrer Förderung trägt die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung nunmehr verstärkt dadurch Rechnung, daß sie — neben der Intensivierung der allgemeinen Arbeitsberatung — die bisher versuchsweise durchgeführte Förderungsberatung auf eine breitere Grundlage stellt. Nach der vorläufigen Verfahrensregelung soll die Beratung zur beruflichen Fortbildung und Umschulung schwerpunktmäßig auf Förderungsberater bei allen Arbeitsämtern übertragen werden, sobald die Voraussetzungen dafür erfüllt sind. Diese Regelung ist ein wichtiger Schritt zur Vorbereitung auf die neuen Aufgaben, die der Bundesanstalt durch das Arbeitsförderungsgesetz übertragen werden sollen.

Der Förderungsberater hat die besondere Aufgabe, Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die Notwendigkeit und die Möglichkeiten der beruflichen Fortbildung und Umschulung und deren Förderung eingehend zu unterrichten, sie über die sich bietenden Bildungswege zu beraten und sie in der Nutzung der Förderungsmöglichkeiten zu unterstützen. Diese Beratung soll nicht nur der Verbesserung der Beschäftigungsaussichten der Arbeitnehmer dienen, die von Arbeitslosigkeit bedroht sind, sondern auch zur Förderung der beruflichen Sicherheit aller Erwerbstätigen, die sich durch Nutzung der Bildungsmöglichkeiten weiter qualifizieren wollen, beitragen. Außerdem wird der Förderungsberater auf Grund der bei den Vermittlungsstellen vorhandenen Unterlagen sowie aus den Erkenntnissen seiner Beratungstätigkeit notwendige Maßnahmen zur beruflichen Bildung empfehlen. Bei der Durchführung seiner Aufgaben wird der Förderungsberater eng mit der Berufsberatung, dem Ärztlichen und Psychologischen Dienst und dem Technischen Berater des Arbeitsamtes zusammenarbeiten. Die Interessenten werden in der Regel durch den Hauptvermittler oder Berufsberater an den Förderungsberater verwiesen; sie können sich aber auch unmittelbar an ihn wenden.

### 1968 höchster Exportüberschuß

Mit etwa 18,4 Mrd. DM ist 1968 der bisher höchste Überschuß in der Außenhandelsbilanz der BRD erzielt worden. Die Einfuhren stiegen um 15,7 % auf 81,2 Mrd. DM, der Export um 14,4 % auf rund 99,5 Mrd. DM.

### Sozialprodukt 1968 stark gestiegen

Nach ersten vorläufigen Berechnungen des Statistischen Bundesamtes ist das Bruttosozialprodukt im Jahr 1968 um 8,9 v. H. gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Mit dieser beachtlichen Belegung des wirtschaftlichen Wachstums sind die im Jahreswirtschaftsbericht 1968 aufgestellten Zielsetzungen eines Wachstums des Sozialprodukts von nominal 6,2 v. H. und real rd. 4 v. H. weit übertroffen worden.

Das gesamtwirtschaftliche Wachstum war von starken Produktivitätsfortschritten getragen. Der Zuwachs

der gesamtwirtschaftlichen Produktivität betrug im vergangenen Jahr 6,7 v. H., und zwar sowohl gemessen am realen Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen als auch bezogen auf die Erwerbstätigenstunde. Der gleich hohe Produktivitätszuwachs je Erwerbstätigen und je Erwerbstätigenstunde ist darauf zurückzuführen, daß die durchschnittlich von jedem Erwerbstätigen geleistete Arbeitszeit gegenüber 1967 nahezu unverändert war. Die Zahl der Erwerbstätigen im Bundesgebiet übertraf geringfügig (um rd. 20.000 bzw. 0,1 v. H.) die Vorjahreszahl.

Der Preisindex des Bruttosozialprodukts und ebenso der Preisindex des privaten Verbrauchs erhöhten sich um rd. 2 v. H. Bemerkenswert ist, daß damit die in der Jahresprojektion angestrebte gesamtwirtschaftliche Preisentwicklung trotz des weitaus stärkeren Sozialproduktwachstums eingehalten und das für den privaten Verbraucher projizierte Preisniveau sogar noch unterschritten wurde.

### 47 Millionen Dollar Aufträge aus dem Entwicklungsfonds

Der Anteil der deutschen Wirtschaft an den Aufträgen des Europäischen Entwicklungsfonds ist weiter gestiegen. Wie aus einer Zwischenbilanz des Zweiten Europäischen Entwicklungsfonds hervorgeht, belief sich der deutsche Anteil an den Aufträgen zum 31. 12. 1968 auf insgesamt 22,04 Prozent gegen 19,88 Prozent zum Jahresende 1967 und 6,78 Prozent im Rahmen des Ersten Europäischen Entwicklungsfonds. Insgesamt waren bis Ende 1968 für 213 Millionen Dollar Aufträge abgewickelt. Davon entfielen auf Frankreich rund 90, auf die Bundesrepublik rund 47 Millionen Dollar.

### Ludwig Rosenberg zog Bilanz

In seinem vor kurzem erschienenen Buch „Entscheidungen für morgen — Gewerkschaft heute“ gibt Ludwig Rosenberg ein Röntgenbild der Gewerkschaften. Für ihn äußert sich

der demokratische Fortschritt in der ständigen Evolution des Bestehenden. Umsturz und Krieg lehnt er ab. Für ihn ist es die Elite der Arbeitnehmerschaft, die in den Gewerkschaften aktiv für den sozialen Fortschritt kämpft.

In Anlehnung an Heinrich Heine unterstrich er, „daß weggelaufene Sklaven noch keine freien Menschen sind, weil sie das Sklaventum in ihrer Seele tragen“. Er weiß, daß die großen Ideen der Menschheit „nie allein an der Kraft ihrer Gegner, sondern fast immer an der Unentschlossenheit ihrer Freunde gescheitert sind“.

Rosenberg hat über Gewerkschaft und Gesellschaft nachgedacht. Wenn er zu dem Satz kommt: „Ich habe nirgendwo gelesen, daß Marx verboten hat, nach seinem Tod weiterzudenken“, ist darin ein Charakteristikum seiner persönlichen Einstellung und seiner persönlichen Arbeit zu sehen, die immer einer besseren Welt gewidmet war, die das hohe Ziel hatte, die Menschen glücklich zu machen.

### Ruhrfestspiele 1969

Professor Willi Schmidt hat für die Ruhrfestspiele 1969 eine besondere Fassung von „Leonce und Lena“ und „Woyzek“ von Georg Büchner erarbeitet. Mit ihr werden die Ruhrfestspiele 1969 am 6. Mai eröffnet. Der Reiz der Bearbeitung liegt in der unmittelbaren Konfrontation dieser beiden Stücke. Es sind die zwei verschiedenen Seiten der gleichen Medaille. Das ironische Lustspiel, die Satire, steht der Tragödie vom armen Stadtsoldaten Woyzek gegenüber. Auf der einen Seite die Welt der Besitzenden, für die nichts mehr Bedeutung hat, die Welt der Langeweile, auf der anderen Seite die Welt der gejagten und geschundenen Kreatur, für die alles von Bedeutung ist.

Die andere Eigeninszenierung, „Der gute Mensch von Sezuan“ von Bertolt Brecht, hat Harry Buckwitz übernommen. Dieses Stück vom guten Menschen, der in dieser Welt nicht gut sein kann, hat Brecht während des Krieges in der Emigration geschrieben. Der offene Schluß des Stückes appelliert an das Publikum, weiterzudenken:

Wir stehen selbst enttäuscht und sehn betroffen  
den Vorhang zu und alle Fragen offen.  
Verehrtes Publikum, los, such Dir selbst den Schluß!  
Es muß ein guter da sein, muß, muß, muß!

Das Deutsche Schauspielhaus Hamburg wird mit den „Landshuter Erzählungen“ von Martin Sperr bei den Ruhrfestspielen zu Gast sein.

Die Vorstellungen beginnen in diesem Jahr schon um 19.00 Uhr.

## Mitteilungen aus dem Konzern

### 10 % Dividende

10 % Dividende für das Geschäftsjahr 1967/68 auf das dividendenberechtigte Grundkapital von 756 Millionen DM zu verteilen, schlagen Vorstand und Aufsichtsrat der ATH-Hauptversammlung vor. Sie findet am Dienstag, 29. April, in der Duisburger Mercator-Halle statt.

### Arbeitsteilung zwischen Thyssen und Mannesmann

Die Thyssen-Gruppe und die Mannesmann-Gruppe haben zur Stärkung und Sicherung ihrer internationalen Wettbewerbs-Fähigkeit eine Arbeitsteilung vorgesehen: Die Röhrenwerke beider selbständiger Konzerne sollen in einer neuen Gesellschaft – der Mannesmannröhren-Werke AG – zusammengefaßt werden, an der die ATH mit einem Drittel der Anteile beteiligt sein wird. Andererseits soll die ATH von Mannesmann den Walzstahl-Bereich übernehmen; dazu gehören das Grobblech- und das Kaltwalzwerk in Huckingen, die Verzinkungsanlage in Finnentrop, das Elektroblech-Walzwerk Grillo Funke in Gelsenkirchen und das Breitflachstahlwerk in Großenbaum.

### 9,5 Millionen Tonnen Rohstahl

Während die im ganzen Jahr voll beschäftigten Siemens-Martin-Stahlwerke um zehn Prozent und die Oxygen-Stahlwerke um 36 Prozent mehr Rohstahl produzierten, ging die Thomasstahl-Erzeugung um sechs Prozent zurück. Insgesamt produzierte die Thyssen-Gruppe 9,5 Millionen Tonnen Rohstahl. Das waren 15 Prozent mehr als im Vorjahr und 11 Prozent mehr als der bisherige Höchstwert aus dem Jahr 1964/65.

### Investitions-Aufwendungen der Thyssen-Gruppe

Anlagegruppen	1966/67	1967/68
	in Millionen DM	
Hochofen- und Erzaufbereitungsanlagen	14	49
Stahlwerke	34	83
Walz- und Röhrenwerke	98	142
Anlagen für die Weiterverarbeitung	55	53
Verkehrs- und Versorgungs-Einrichtungen	17	13
Allgemeine Werksanlagen	88	129
insgesamt	306	469

### Personalaufwand der Thyssen-Gruppe

Der Personalaufwand der Thyssen-Gruppe ist von 1,271 Mrd. DM auf 1,353 Mrd. DM angewachsen. Diese Steigerung um 6,5 % wurde – neben der Erweiterung des Konsolidierungskreises – durch die vermehrten Einstellungen in der zweiten Hälfte des abgelaufenen Geschäftsjahres und durch die Erhöhung der tariflichen Löhne und Gehälter sowie die zusätzlichen Kosten für Mehrarbeit verursacht.

### Der Mann, der Eisen wachsen ließ

So war das Porträt überschrieben, das am 7. März in der „Zeit“ über Dr. Hans-Günther Soh l veröffentlicht wurde. Es heißt darin: „Nicht von ungefähr ist die August Thyssen-Hütte heute nicht nur das größte, sondern auch ertragsstärkste Unternehmen der seit Jahren über den heftigen Wettbewerbsdruck von außen klagenden Branche. Die August Thyssen-Hütte, das ist ein sogenannter lupenreiner Stahlkonzern mit einer reinen Rohstahlbasis von 12 Millionen Jahrestonnen und ganz auf Arbeitsteilung ausgerichteten modernsten Verarbeitungskapazitäten für Qualitätsstahl, mit stark spezialisierten Tochtergesellschaften und mit einer voll integrierten Handelsgesellschaft.“

Als Unternehmensverband mit rund 100.000 Beschäftigten und einem Gruppenumsatz von 8 Milliarden Mark präsentiert sich heute die ATH. Mehr als ein halbes Dutzend Fusionsverträge sind die Marksteine auf diesem Wege. Sie alle tragen die Unterschrift des Mannes, der sein unternehmenspolitisches Konzept bereits klar vor Augen hatte, als er in seinen besten Mannesjahren die Führung der zerstörten August Thyssen-Hütte übernahm.“

## BLICK NACH DRINNEN

### Personalia

Mit Wirkung vom 1. April wurden folgende Ernennungen ausgesprochen:

- Werk Krefeld:
  - zum **Oberingenieur**
  - Dipl.-Ing. Hans-W. Kehrer
  - Dr.-Ing. Karl Mauer
  - Ing. Josef Müllers
  - Dipl.-Ing. Ernst Welzel
- Werk Remscheid:
  - Dr.-Ing. Rolf Meier
- Werk Krefeld:
  - zum **Betriebsleiter**
  - Kurt Cieslak (im Baubetrieb)
  - Ing. Herbert Eckstein (im Reparaturbetrieb)
  - Dipl.-Ing. Hugo Hölker
  - (der Abteilung „Rohstoffe Stahlwerke“)
  - Ing. Heinz Zimmermann
  - (der Walzwerksnebenbetriebe)
- Werk Dortmund:
  - Karlheinz Büttner (für die Oerstit-Fertigung)
  - Dipl.-Ing. Ludwig Eißner
  - (für die Sperm-Fertigung)
  - Dr.-Ing. Henning Richter
  - (für die Oxitaufbereitung)
  - Heinrich Völler
  - (für die Formgebung von Dauermagnetwerkstoffen)
- Werk Krefeld:
  - zum **Abteilungsleiter**
  - Dr.-Ing. Hanns-Gert Bitter
  - (der Abteilung Kerntechnik/Qualitätsstelle)
  - Walter Lottermoser
  - (der Abteilung Debitoren-Buchhaltung)
  - Dr.-Ing. Johann Mariacher
  - (der Abteilung Tifa Laboratorien)
  - Hans Poorten
  - (der Abteilung Angebotskalkulation)
  - Dipl.-Ing. Dr. Karl Wiebking
  - (im Forschungsinstitut)
- Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl:
  - Dipl.-Ing. Richard Kösters
  - (der Stahltechnologischen Abteilung)
- Werk Krefeld:
  - zum **Handlungsbevollmächtigten**
  - Paul-Wilhelm Berben
  - Dr. jur. Peter Wiede

Wir gratulieren allen Genannten mit einem herzlichen Glückauf!

### Betriebsrätevollkonferenz

Die diesjährige Frühjahrsvollkonferenz der Betriebsräte aller unserer Werke und Verkaufsstellen findet am 16. und 17. Mai wieder in der Sportschule Wedau statt.

### Jugendwerkwochen

In diesem Jahr werden die Jugendwerkwochen nur für das 1. und 2. Lehrjahr und für die weiblichen Lehrlinge durchgeführt. Das hängt mit der Verschiebung der Schulentlassung und damit des Lehrbeginns von Ostern auf Herbst vor zwei Jahren zusammen. Im nächsten Jahr werden wir wieder im normalen Turnus sein. Dann werden für die Jungen aller drei Lehrjahre die Jugendwerkwochen nach dem bewährten Programm (1. Lehrjahr Zeltlager oder Jugendherberge, 2. Lehrjahr Sozialakademie Friedewald, 3. Lehrjahr Kommende/Nieheim) durchgeführt. – Für dieses Jahr sieht das Programm so aus:

## „Rostfrei“-MITTEILUNGEN

### Jahreshauptversammlung der Informationsstelle Edelstahl Rostfrei

Am 18. April findet im Planetarium der Sternwarte Bochum die Jahreshauptversammlung der Informationsstelle Edelstahl Rostfrei statt. Das Programm umfaßt Ansprachen und Vorträge. Vortragende sind: unser Vorstandsmitglied Dipl.-Volkswirt Rolf Hoffstaedter, der zur Zeit Vorsitzender des Vorstandes der Informationsstelle Edelstahl Rostfrei ist, Dr. Hans-Günther Vorwerk und Heinz Todtmann von der Edelstahl-Vereinigung und Direktor Kaminski von der Sternwarte Bochum.

### „Iß nix Fisch mit Messer“

In den Informationen „Rostfrei Aktuell“, die die Edelstahl-Vereinigung für die Presse herausgibt, fanden wir folgende Glosse. Sie ist eine freundliche Verpackung für ein ernsthaftes Anliegen, nämlich Edelstahlbestecke zu propagieren, ein Anliegen, das auch uns als bedeutenden Hersteller des rostfreien Stahls am Herzen liegen muß.

Der deutsche Schlager, in welchem sich die Volksseele so kristallklar spiegelt, hat ein hochaktuelles Problem zur Diskussion gestellt, das einstmals dem Freiherrn von Knigge sogar das Leben gekostet haben soll. Als besagter Freiherr im Meer badete, wurde er von einem Blauhai angegriffen. Schon hatte er sein Messer gezückt, da rief ein Bekannter: „Aber Herr Knigge – Fisch mit Messer?!“ Wor-auf der blaublütige Verfasser des Erziehungsbuches „Über den Umgang mit Menschen“ sich standes- und etikettegemäß von dem Blauhai verspeisen ließ.

Knigge ist nicht vergebens gestorben; denn noch 1967 schreibt Frau Erica Pappritz (– „Wer früher Knigge meinte, meint heute Pappritz“) in ihrem bundesrepublikanischen Standardwerk „Etikette neu“: „Fisch mit Messer ist nicht statthaft.“ Nur bei Marinaden darf man, „weil es anders gar nicht ginge“.

Warum eigentlich diese Messer-Fisch-Aversion?

Als im 18. Jahrhundert das Messer als Eßgerät aufkam, da war seine Klinge aus Eisen oder Stahl geschmiedet. Und der Stahl hinterließ an Fisch, aber auch an Spargel und Kartoffeln einen metallischen Geschmack. Deshalb kreierte man für den Fisch das versilberte Fischmesser, bei den Kartoffeln verwies man auf die Gabel, die freilich auch aus Stahl war, und beim Spargel auf die Finger, die es nachher in einem Schälchen abzuwaschen galt.

Inzwischen – nämlich seit einem halben Jahrhundert – hat das Messer aus Edelstahl Rostfrei überall seinen Einzug gehalten. Und Rostfrei ist, wie man so schön sagt, „geschmacksneutral“, hinterläßt also keinen stählernen Nachgeschmack. Zudem kann man Rostfrei-Klingen so gut reinigen, daß auf ihnen kein Fischgeschmack zurückbleibt.

Zwar können wir längst das Farbfernsehen einschalten, mit der Pille und Herzverpflanzungen, mit Beat und Minirock leben. Aber wir speisen noch wie unsere Altvorderen, indem wir mit Spezialmesser oder zwei Gabeln dem Fisch zu Leibe rücken, mit einer Gabel die Kartoffeln zum Rollen bringen oder beim Spargelessen die zerlassene Butter über Finger und Kinnspeitze tropfen lassen.

Ob sich das in diesem Jahrhundert noch ändern läßt? –

### 1. für die gewerblichen Lehrlinge

Die Jugendwerkwoche findet in der Zeit vom 16.–24. Mai im Haus der Kommende in Dortmund-Brackel statt.

### 2. für die männlichen Lehrlinge des 1. Lehrjahres

Die Jugendwerkwoche findet statt für die Krefelder Jungen in der Zeit vom 28. 6. bis 12. 7. als Zeltlager in einem Seitental der Mosel bei Wittlich:

#### für die Remscheider und Dortmunder Jungen

in der Zeit vom 14. 7. bis 1. 8. als Zeltlager im Odenwald

#### und für die Bochumer Jungen (und Werdohl)

in der Zeit vom 27. 6. bis 10. 7. in einer Jugendherberge bei Hilchenbach im Siegerland.

### 3. für die männlichen Lehrlinge des 2. Lehrjahres

Die Jugendwerkwoche des 2. Lehrjahres findet in der Sozialakademie Schloß Friedewald statt

#### für die Krefelder Jungen

in der Zeit vom 2. 6. bis 10. 6. und vom 10. 6. bis 18. 6.;

#### für die Jungen aller anderen Werke

in der Zeit vom 18. 6. bis 22. 6.

Das Leben im Zeltlager (Jugendherberge) vollzieht sich zwar nach bestimmten Regeln, ist aber frei von Wissensvermittlung und Diskussionen. Hier geht es in der Hauptsache um das Sichkennnenlernen, um den menschlichen Kontakt mit den Ausbildern, um die Einordnung in die Gemeinschaft, um die Übernahme kleiner Verantwortungen und um die Freude an Sport und Spiel.

Für die weiblichen Lehrlinge wurde wieder ein kleines Programm aufgestellt, das Vorträge und Aussprachen über Themen enthält, die unsere jungen Mitarbeiterinnen interessieren dürften. Sie werden sich unterhalten u. a. über: „Die Frau in Beruf und Gesellschaft“, „Gutes Benehmen“ und sich mit der Frage beschäftigen, ob „Politik nur Sache der Männer“ ist. Außerdem stehen Fragen der Kosmetik und Hygiene auf dem Programm und medizinische Gespräche. Daß Sport und Unterhaltung nicht fehlen, dürfte selbstverständlich sein.

Für die Jungen des 2. Lehrjahres hat die Sozialakademie Friedewald wieder ein Programm aufgestellt, das als Grundlage für die Vorträge und Diskussionen gedacht ist, die im folgenden Jahr bei der Kommende durchgeführt werden. Hier geht es u. a. um den Weg unserer Arbeitswelt vom mittelalterlichen Handwerk über die Manufaktur bis zu unseren heutigen Großbetrieben, über die Lebensverhältnisse und Probleme aus der Anfangszeit der Industrie, die zur sozialen Frage des 19. Jahrhunderts führten, über die Sozialgesetzgebung, auch die unserer Zeit, über die Partnerschaft (Mitbestimmung) und über Fragen der Demokratie und des modernen Staatsapparates. Für diese gedankliche Arbeit sind im allgemeinen die Vormittage vorgesehen, während an den Nachmittagen Spiel und Sport zu ihrem Recht kommen und Exkursionen durchgeführt werden.

## Werk Krefeld

### Verbesserungsvorschläge prämiert

In der Ausschußsitzung vom 14. März konnten 14 Verbesserungsvorschläge prämiert und für 4 Vorschläge Anerkennungen gegeben werden.

Prämien erhielten unsere Mitarbeiter: Walter Frohmüller, Adolf Heinen (2x), Peter Hermsen, Franz Ipsch, Helmut Lenzen, Horst Lindenau, Ludwig Maler, Ekkehard Nitschmann, Willi Ostwald, Günther Pesch, Josef Reuvers, Johann Rühl und Max Schober.

Anerkennungen erhielten: Werner Daginnus, Eduard Harmsen, Bernhard Schürmanns und Lothar Vahnenbruck.

Wir gratulieren herzlichst!

### In den Ruhestand getreten

Folgende bisherige Mitarbeiter sind in den wohlverdienten Ruhestand getreten:

Hermann Better (Baubetrieb), Michael Damerow (Techn. Abteilung Titan), Clemens Esser (Selbstkostenabteilung), Wilhelm Gehrdau (Stahlwerke), Paula Hagelkruys (Telefonzentrale), Hans Hohenauer (Blechwalzwerk), Ilse Janzen (Sekretariat Dr. Gehm), Josef van Kann (Stahlkontrolle I), Heinrich Klich (Straße 1), Ewald Küsters (Warmblechwalzwerk), Johannes Nöhles (Warmblechwalzwerk), Hans Püllen (Technische Betriebswirtschaft), Peter Ringel

(Straße 5), Katharina Spicker (Allg. Verwaltung), Anton Wegener (Technische Betriebswirtschaft), Josef Wunden (Stahlkontrolle I) und Heinrich Zboralski (Titanit-Fabrik).

Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!

### Neue Meister

Mit Wirkung vom 1. April wurden unsere Mitarbeiter Johann Klein zum Schichtmeister in der Zieherei und Hans Greifenstein zum Meister in der Betriebsabteilung „Rohstoffe-Stahlwerke“ ernannt.

Herzlichen Glückwunsch!

### Neue Vorarbeiter

Zu Vorarbeitern ernannt wurden unsere Mitarbeiter Hans Bollehsen (Zieherei), Johann Dassen (E-Werk II), Peter Lang (E-Werk II), Günter Meyer (Kaltbandwerk), Otto Schmitz (Zieherei) und Horst Siemes (Werkzeugabteilung).

Wir gratulieren!

### Bestandene Diplom-Prüfung

Unsere Mitarbeiter Joachim Bänisch (Abnahmestelle), Heinz Königs (Technische Betriebswirtschaft) und Horst Nieskens (Stahlverkauf AF) haben nach einem Studium von 7 bzw. 8 Semestern an der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Düsseldorf am 3. März die Prüfung zur Erlangung des Wirtschaftsdiploms bestanden. Wir gratulieren!

### Sauerstoff per Fernleitung

Seit März 1969 ist das Werk Krefeld über eine Fernleitung mit dem Sauerstoffversorgungsnetz der ATH in Duisburg verbunden. In Zukunft entfallen die aufwendigen Lkw-Transporte des flüssigen Sauerstoffs – vor allem auch an Sonn- und Feiertagen – von Duisburg nach Krefeld.

Auf unserem Bild Direktor Dr. Dahlke beim Öffnen des Hauptschiebers der neuen Verbindungsleitung am 10. März.



### Techniker-Prüfung bestanden

An der Privaten Techniker-Abendfachschole für Maschinenbau und Nachrichtentechnik in Krefeld haben unsere Mitarbeiter Paul-Martin Schott, Heinz Stumm und Eberhard Thomas ihre Techniker-Prüfung bestanden.

Herzlichen Glückwunsch!

### Belegschaftsversammlungen

Die nächsten Belegschaftsversammlungen finden am 17., 24. und 29. April jeweils um 15.00 Uhr und 17.15 Uhr in der Königsburg statt.

### Promotion

Karl Wiebking, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Hauptabteilung „Metallkunde“ des Forschungsinstitutes, hat an der Technischen Universität in Clausthal mit der Note „gut“ promoviert.

Wir gratulieren herzlich zur Promotion.

### Jugendgemeinschaftstag

Die erste Stunde des Jugendgemeinschaftstages am 22. Februar war dem europäischen Gedanken und den bestehenden Organisationen gewidmet. Im einzelnen wurden besprochen: die 1948 gegründete „Europäische Bewegung“, der „Brüsseler Pakt“ und die „Westeuropäische Union“, deren Mitglied die Bundesrepublik 1960 wurde, die OEEC (heute OECD), eine Organisation für wirtschaftliche Zusammen-

arbeit und Entwicklung, die NATO, der Europarat mit dem Sitz in Straßburg, die Montanunion, die EWG und Euratom.

Der zweite Teil des Jugendtages brachte Folklore-Musik, die von drei jungen Krefeldern (Doc & Herb und Mathias L.) meisterhaft vorgetragen wurde.

Doc & Herb



Mathias L.

### Wahl der Jugendsprecher

Am nächsten Jugendtag (19. April) findet die Wahl der Jugendsprecher statt. Inzwischen wurde das Wahlausschreiben veröffentlicht. Die Wahl erfolgt nach den Grundsätzen der Mehrheitswahl und wird in einem gemeinsamen Wahlgang aller Jugendlichen durchgeführt. Wahlberechtigt sind alle Arbeitnehmer unter 18 Jahren. Wählbar sind alle Wahlberechtigten, die mindestens 16 und noch nicht 24 Jahre alt sind. Da nur derjenige wählen kann, der in den Wählerlisten eingetragen ist, liegt die Liste zur Einsichtnahme beim Kaufmännischen Ausbildungswesen und in der Lehrwerkstatt aus. Wahlvorschläge müssen von mindestens 41 wahlberechtigten Jugendlichen unterzeichnet sein.

Der Wähler kann seine Stimme nur solchen Bewerbern geben, die in den Wahlvorschlägen benannt und auf den Stimmzetteln aufgeführt sind. Es dürfen auf den Stimmzetteln 5 Bewerber angekreuzt werden. Stimmzettel, auf denen mehr als 5 Bewerber angekreuzt werden, sind ungültig. Die Auszählung der Stimmen findet im Anschluß an die Wahl statt. Das Ergebnis wird am Schluß des Jugendtages bekanntgegeben.

### Generalversammlung unserer Gesangabteilung

Am Samstag, dem 15. März, trafen sich in der Gaststätte „Zum Krater“ auf der Vulkanstraße die Mitglieder der DEW-Gesangabteilung zu ihrer diesjährigen Generalversammlung. Sitzungsgemäß mußte der 1. Vorstand neu gewählt werden.

In Anwesenheit von Arbeitsdirektor Boine und Werksleiter Rogge wurde der langjährige 1. Vorsitzende Wilhelm Odendahl für weitere zwei Jahre einstimmig zum 1. Vorsitzenden wiedergewählt.

Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

- |                  |                    |
|------------------|--------------------|
| 1. Vorsitzender  | Wilhelm Odendahl   |
| 1. Schriftführer | Karl Korbmacher    |
| 1. Kassierer     | Karl-Heinz Stieger |
| 1. Notenwart     | Gustav Sieberth    |

Für das Frühjahr 1969 wurde die Durchführung von zwei Gemeinschaftskonzerten mit der Gesang-

abteilung Bochum beschlossen, und zwar am 19. April in Bochum und 3. Mai in Krefeld. Für Herbst ist eine 2tägige Sängerfahrt ins Sauerland vorgesehen. Im Anschluß an die Generalversammlung folgte noch ein geselliger Abend, zu dem die Frauen und Bräute der Sänger eingeladen waren.

Unsere Gesangabteilung, die außer eigenen Konzerten durch ihre Mitwirkung die großen Feierstunden unseres Unternehmens verschönt, würde sich sehr freuen, wenn weitere sangesfreudige Mitarbeiter zu ihr stoßen würden. Die Proben finden dienstags ab 14.30 Uhr im Sporthaus statt. Es wäre schön, wenn möglichst viele – und besonders junge – Mitarbeiter der Gesangabteilung beitreten würden. Anmeldungen entweder an den Probentagen im Sporthaus oder an den Vorsitzenden Wilhelm Odendahl (Wärmestelle).



Dr. Rohland, der 18 Jahre an verantwortlicher Stelle – in den letzten Jahren bis 1941 als Vorstandsmitglied – in unserem Unternehmen tätig war, hatte den Wunsch geäußert, die heutigen Werksanlagen einmal besichtigen zu können. Am 2. April wurde ihm dieser Wunsch erfüllt. Nach der Begrüßung durch unseren Vorstandsvorsitzenden Dr. Spethmann zeigten ihm Vorstandsmitglied Dr. Connert und Werksleiter Direktor Rogge die modernen Anlagen in Krefeld, von denen Dr. Rohland sichtlich beeindruckt war.



Um für unsere Lehrausbildung zu werben, hatten wir am 17. März interessierte Eltern mit ihren Kindern ins Sporthaus eingeladen. Das Echo war sehr erfreulich. Im Anschluß an die Versammlung erfolgten zahlreiche Anmeldungen.

## Kreuz aus Edelstahl

Die Kirchturmspitze von St. Elisabeth krönt seit kurzem ein Kreuz aus Remanit. Einen Tag lang dauerten die Montagearbeiten für das 7 Zentner schwere Kreuz. Nachdem die Gerüste gefallen sind, kommt die Schönheit unseres Werkstoffs auf der hohen Turmspitze eindrucksvoll zur Geltung.

## Ehrlicher Finder

Ein Mitarbeiter der Zieherei verlor im Werksgelände seine Geldbörse. Sie wurde von einem Mitarbeiter der auf unserem Gelände tätigen Fremdfirma Kafeu-Saar, Josef Arendt, gefunden und im Büro der Zieherei abgegeben. Dem ehrlichen Finder Dank und Anerkennung.

## Für die Sicherheit nach USA

Die Leiter unserer Arbeitsschutzstellen in Krefeld und Remscheid, Josef Hoff und Ernst Gerlach, befinden sich zur Zeit in den USA, um sich über moderne Sicherheitsmaßnahmen in der dortigen Stahlindustrie zu unterrichten. Im nächsten Mitteilungsblatt werden wir einen Bericht über ihre Eindrücke bringen.

## Unfalltabelle Januar – Februar 1969

(Dezember nicht veröffentlicht)

Stand	Betrieb	Unfälle je 100 Mann	Gefahrklasse	Letzter Stand
<b>Gruppe I</b> Gefahrklasse 2,0 – 3,5	1. Hartstoff-Sonderfert.	kein Unfall	3,5	4.
	2. Metall-Güteüberw.	kein Unfall	2,0	1.
	3. Hilfspersonal	0,40	2,0	2.
	4. Tifa	0,75	2,0	6.
	5. Wärmestelle	1,45	2,0	5.
	6. Forschungsinstitut	1,58	2,0	3.
	7. Energie-Betrieb	1,91	3,5	7.
	8. Techn. Abt. Titan	1,67	3,5	8.
<b>Gruppe II</b> Gefahrklasse 4,0 – 5,5	1. Werkzeugaufbereit.	kein Unfall	4,0	1.
	2. Werkzeugabteilung	0,74	4,0	2.
	3. Elektro-Betrieb	0,93	4,5	6.
	4. Transport-Betrieb	1,00	5,5	13.
	5. Stahlkontrolle I	1,24	4,0	7.
	6. Verladehalle I	1,47	4,5	5.
	7. Reparatur-Betrieb	1,72	4,5	8.
	8. Stahlkontrolle II	1,84	4,0	12.
	9. Lehrwerkstatt	2,00	4,0	3.
	10. Kaltwalzwerk	2,09	5,5	9.
	11. Kaltbandwerk	2,12	5,5	10.
	12. Mech. Werkstatt	2,37	4,0	4.
	13. Blockdreherei	4,18	4,0	11.
<b>Gruppe III</b> Gefahrklasse 6,5	1. Walztechn. Werkstätt.	kein Unfall	6,5	4.
	2. Hauptlager	1,09	6,5	2.
	3. Straße 1	1,14	6,5	7.
	4. Straße 2	1,20	6,5	6.
	5. Bau-Betrieb	1,24	6,5	11.
	6. Vorblockputzerei	1,43	6,5	5.
	7. Platinnenvorbereitung	1,79	6,5	3.
	8. Blechwalzwerk	1,85	6,5	8.
	9. Straße 5	2,01	6,5	13.
	10. Zieherei	2,24	6,5	12.
	11. Straße 3	2,25	6,5	10.
	12. Techn. Betriebswirt.	3,34	6,5	1.
	13. Straße 4	3,39	6,5	9.
	14. Blechzurichtung	7,83	6,5	14.
<b>Gruppe IV</b> Gefahrklasse 7,0 – 8,5	1. E.-Werk III	1,27	7,5	7.
	2. SM-Werk	1,27	7,5	8.
	3. Putzerei-Stahlwerke	1,57	7,5	9.
	4. Rohwerke	1,72	7,0	4.
	5. E.-Werk I	1,73	7,5	3.
	6. Wärmebehandlung	2,38	7,0	1.
	7. E.-Werk II	2,55	7,5	6.
	8. Schmiedebetriebe	2,87	8,5	2.
	9. Vakuum-Schmelze	3,57	7,5	5.

Den Betrieben ohne Unfall gilt unser ganz besonders herzlicher Glückwunsch, in den wir E.-Werk III, SM-Werk und Putzerei-Stahlwerke einschließen!

## Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl

### Lehrabschlußprüfung bestanden

Ihre Lehrabschlußprüfung bestanden vor der Industrie- und Handelskammer in Hagen mit gutem Erfolg:

Ulrich Pohl als Energiemechaniker und Charlotte Kloska als Bürogehilfin.

Wir gratulieren!

### In den Ruhestand getreten

Unser Mitarbeiter Hans Haag ist am 13. Februar in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Wir wünschen ihm einen schönen Lebensabend!

## Werk Remscheid

### 2750,— DM für einen Verbesserungsvorschlag

In der Sitzung vom 25. Februar wurde ein Vorschlag eines Mitarbeiters mit einer Prämie von 2750,— DM ausgezeichnet. Dem Mitarbeiter war es in langwieriger Arbeit gelungen, unsere Hub- und Mittenschleifmaschinen von der bisherigen handgesteuerten hydraulischen Vorschubsteuerung auf elektrisch gesteuerte hydraulische Zustellung umzubauen. Hierzu war ein erheblicher Arbeitsaufwand nötig, der jedoch durch den Erfolg gerechtfertigt ist. Zu diesem schönen Erfolg auch unseren herzlichen Glückwunsch.

## Werk Bochum

### Zum stellvertretenden Werksleiter ernannt

Obering. Dr. Ernst-Günter Nickel wurde mit Wirkung vom 1. April zum stellvertretenden Leiter des Bochumer Werkes und zum Direktor ernannt.

Direktor Dr. Nickel wurde in Hagen geboren (1926). Dort besuchte er auch die Oberrealschule, die er mit dem Abitur abschloß. An der Bergakademie Clausthal und an der Technischen Hochschule in Aachen studierte er Gießereikunde. Nach seiner Promotion in Aachen war er drei Jahre an der Technischen Hochschule als Assistent für Gießereikunde tätig.

1954 kam er zum Bochumer Werk unseres Unternehmens. Hier wurde er Leiter der Feingießerei und mit Entwicklungsaufgaben betraut. 1964 erfolgte seine Ernennung zum Oberingenieur.

Wir gratulieren dem neuen stellvertretenden Werksleiter und wünschen ihm für seine verantwortungsvolle Arbeit viel Erfolg.



Teilnehmer an der Verkaufsförderaktion aus Berlin, Hamburg, Hannover

### Verkaufsförderungsaktion

Am 29. November 1968 und am 6. Februar 1969 fanden, in Abstimmung mit der Werbeabteilung Krefeld, Zusammenkünfte aller inländischen

Verkaufsstellen anlässlich der Erweiterung unserer Feingießerei statt. In Fachvorträgen und Diskussionen wurden die kaufmännischen und technischen Möglichkeiten, die die neue Feingießerei bietet, erörtert. Die Besichtigung der neuen, erweiterten Anlage fand bei allen Teilnehmern großes Interesse. Wir hoffen, durch diese Veranstaltungen eine Verkaufsbelebung auf diesem Spezialsektor zu erreichen.

### Ernennung

Mit Wirkung vom 1. April 1969 ist unser Mitarbeiter Artur Böhm zum Vorarbeiter in der Schleudergießerei ernannt worden. Dazu ein herzliches Glückauf!

### Belegschaftsversammlung

In der Frühjahrs-Belegschaftsversammlung am 22. März gab der Betriebsratsvorsitzende Hoffmann einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Betriebsrates im abgelaufenen Halbjahr und die dabei erzielten Ergebnisse. Ein bedeutender Abschnitt war dabei der Frage der Arbeitssicherheit und des Unfallschutzes gewidmet. Nachdem Werksleiter Dr. Offermann die wirtschaftliche Lage unseres Werkes, die erfreuliche Fortschritte gegenüber dem Vorjahr brachte, dargestellt hatte, wurde als Abschluß ein zum Nachdenken anregender Unfallverhütungsfilm gezeigt, der unsere entsprechenden Bemühungen hoffentlich erfolgreich unterstützt.

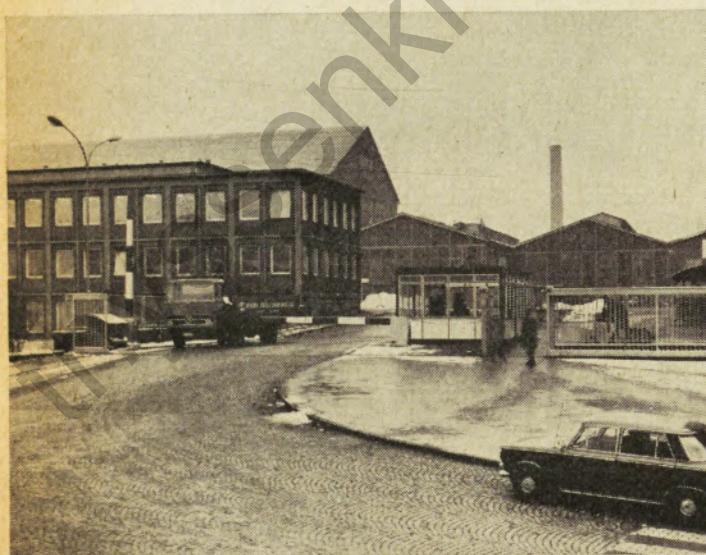
### Lehrabschlußprüfung

Erfolgreichster Lehrling bei der Facharbeiterprüfung im Frühjahr 1969 war der Vorsitzende unserer Jugendvertretung Rudi Podjadke, der sowohl in der theoretischen als auch in der praktischen Prüfung als Maschinenschlosser die Note „Sehr gut“ erreichte. Bestanden haben alle Prüflinge, wobei eine Gesamtdurchschnittsnote von 2,0 erzielt wurde.

Wir gratulieren allen mit herzlichem Glückauf für das künftige Berufsleben.

### Werkseingang modernisiert

Der Werkseingang konnte durch die Errichtung eines Pförtnerhauses mit Lkw-Waage, Doppelschranke, Tor für den Personenverkehr sowie eines Rolltores für den Gesamt-Abschluß neuzeitlich gestaltet werden. Mit der anschließenden Abschlußmauer und dem darauf befindlichen Rohrgitterzaun des für ca. 200 Pkw erstellten Parkplatzes ist eine angemessene Abgrenzung zur Stadtseite hin erreicht worden.



### Zwei Vertreter in der IGM-Ortsverwaltung

Durch die von der Vertreterversammlung am 19. März vollzogene Wahl unseres Betriebsratsvorsitzenden Erwin Hoffmann und des bereits vorher zum Vorsitzenden des Angestellten-Ausschusses der IGM gewählten Richard Kaschig in die Ortsverwaltung haben die in der IG Metall organisierten Belegschaftsmitglieder erstmalig zwei Sitze in der Leitung der Verwaltungsstelle Bochum.

### Wohnungsbau

Am 1. März wurden die vorerst letzten 12 Wohnungen bezogen, die im Rahmen des Bauvorhabens Oberdahlhausen errichtet wurden. Wir wünschen den neuen Mietern alles Gute.

Mit den 10 Reiheneigenheimen, die im Rahmen eines insgesamt 23 Eigenheime umfassenden Bauvorhabens der Rheinisch-Westfälischen Wohnstätten AG für Mitarbeiter unseres Werkes in Bochum-Dahlhausen am Höhenweg errichtet werden, wird in Kürze begonnen. Die Reiheneigenheime werden in zweigeschossiger Bauweise errichtet. Jedes Eigenheim hat ca. 100 qm Wohnfläche und kostet je nach Grundstücksgröße (270–400 qm) im Durchschnitt rund DM 101.000,—. Die Bauausführung erfolgt nach neuzeitlichen Erkenntnissen auf dem Gebiet des Wohnkomforts unter besonderer Wahrung der Wirtschaftlichkeit.

### Gemeinschaftskonzert Krefeld – Bochum

Am Samstag, dem 19. April, findet um 18.30 Uhr in der Aula der Städtischen Bildungsanstalt für Frauenberufe, Akademiestraße 46–48, ein Gemeinschaftskonzert der Chöre un-

serer Werke Krefeld und Bochum statt. In der Stabführung wechseln dabei die Dirigenten Werner Marx und Otto Bettzieche.

Das Programm umfaßt einen ernsten und heiteren Teil, wobei im letzteren neben Volks- und Seemannsliedern als besondere Attraktion des Krefelder Chores Melodien aus bekannten Musicals — z. B. My Fair Lady, Oklahoma, Kiss me, Kate — dargeboten werden.

Karten für diese Veranstaltung, die sich regen Interesses seitens unserer Belegschaft und deren Angehörigen erfreuen sollte, sind bei unseren Sängern zu erhalten.

### Vertrauensbeweis

Das hohe Ansehen, welches unser DEW-Chor genießt, fand seinen Ausdruck bei der Vorstandswahl des Sängerkreises Bochum, dem 41 Vereine mit insgesamt 3.300 Mitgliedern angehören:

Unser Mitarbeiter August Diederich, in unserem Chor 1. Schriftführer, wurde für die neue Amtszeit einstimmig zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

### Wassersportler erhielt Auszeichnung



Ein Mitarbeiter von uns, Hans Gummi, der als Schweißberater in unserer Elektrodenfabrik tätig ist, erhielt für fast 12.000 Kilometer Bootsfahrten vom Deutschen Kanu-Verband das Wanderführer-Abzeichen in Gold. Hans Gummi hat seit 18 Jahren viele deutsche und ausländische Flüsse „erwandert“.

Wir gratulieren!

## Werk Dortmund

### Verbesserungsvorschläge prämiert

Im Ausschuß für Verbesserungsvorschläge konnten zwei Vorschläge prämiert werden. Prämien erhielten unsere Mitarbeiter Erich Brall und Gerd Marasus.

Herzlichen Glückwunsch!

### Belegschaftsversammlung

Am 19. April um 9.30 Uhr findet wieder im großen Saal des Freischütz, Schwerte, die diesjährige Frühjahrs-Belegschaftsversammlung des Werkes Dortmund statt. Die Leitung der Versammlung liegt in den Händen des Betriebsratsmitgliedes Günter Ginzel. Werksleiter Direktor Dr. Schüler wird zur Lage der Magnetfabrik sprechen, und Betriebsratsvorsitzender Hans Vath gibt den Bericht der Betriebsvertretung.

### Ruhfestspielbesuch

Am 6. Juni werden rund 50 Mitarbeiter in Recklinghausen die Vorstellung „Der gute Mensch von Sezuan“ von Bertolt Brecht besuchen. Für die Fahrt wird ein Autobus zur Verfügung gestellt.

### Prüfung bestanden

Unsere Mitarbeiter Klaus-Dieter Kirch, Günter Lotz und Wilhelm Prante haben das Studium des Fernlehrgangs Elektrotechnik mit

dem Ausbildungsziel der Qualifikation zum Techniker mit Erfolg bestanden.

Unsere Mitarbeiterin Annette Bekker hat mit Erfolg an dem Fernlehrgang „Bürokaufmann“ teilgenommen.

Hierzu unseren herzlichen Glückwunsch!

### Lehrlinge bestanden Frühjahrsprüfung

Drei unserer Lehrlinge haben vor der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund ihre Facharbeiter-Prüfung bestanden.

Wir wünschen ihnen für ihr weiteres Berufsleben viel Erfolg.

### Lehrlingseinstellungen

Das Werk Dortmund beabsichtigt, in diesem Jahr zum 1. August wieder eine Anzahl von Lehrlingen einzustellen, und zwar für die Berufe:

Betriebsschlosser  
Dreher  
Elektromechaniker  
Maschinenschlosser  
Starkstromelektriker  
Technischer Zeichner und  
Werkzeugmacher

Bewerbungen nimmt ab sofort die Abteilung Sozialwirtschaft entgegen. Wir bitten die Mitarbeiter, auch in ihrem Bekanntenkreis empfehlend zu wirken.

## Gespräch „Schule – Wirtschaft“

Unter Leitung des Rektors Frommeyer besuchten 18 Lehrerinnen und Lehrer der Hauptschule Dortmund-Aplerbeck am 28. Februar unsere Magnetfabrik. Der Besuch diente dem Zweck, das Gespräch „Schule – Wirtschaft“, das durch die Einführung des Unterrichtsfaches „Arbeitslehre“ besonders akut geworden ist, am Ort in Gang zu bringen.

Obwohl sich dieses erste Gespräch in der Hauptsache mit der seminarartigen Vermittlung von anschaulichem und gegenwartsnahem Rüstzeug für den Schulunterricht befaßte, kamen in den Diskussionen doch auch beiderseits interessierende Fragen und Probleme zur Sprache.

### Franz Menkowski 65 Jahre alt

Der frühere langjährige Betriebsratsvorsitzende des Werkes Dortmund, Franz Menkowski, der seit einem Jahr im Ruhestand lebt, begeht am 12. April seinen 65. Geburtstag.

Die Werksleitung und seine früheren Betriebsratskollegen werden Gelegenheit nehmen, ihm an diesem Tag ihre Glückwünsche auszusprechen. Auch an dieser Stelle die herzlichsten Glückwünsche und ein Glückauf für die Zukunft.

### Jugendgemeinschaftstag

Als Gemeinschaftsveranstaltung der Werke Bochum und Dortmund fand am 22. Februar in Dortmund ein Jugendgemeinschaftstag statt. Im ersten Teil sahen die Lehrlinge den Farbfilm „Automation“. Der Film zeigte die vollautomatische Herstellung eines Pkw. Eine solche Fertigung mit sehr hohen Stückzahlen wäre ohne Automation nicht denkbar.

Im zweiten Teil sprach Wolf-Dieter Thöne von der Sozialwirtschaft Krefeld über das Thema „Jugend 1969“. Bei dem Vortrag und dem anschließenden Gespräch mit den Lehrlingen stellte sich heraus, daß die heutige Jugend kritischer und selbstbewußter geworden ist.



## Verkaufsstelle Berlin

### Belegschaftsversammlung

Am 12. Februar besuchte Arbeitsdirektor Boine unsere Verkaufsstelle. Nach einer Belegschaftsversammlung, die im Rathaus Schöneberg durchgeführt wurde und auf der unser Arbeitsdirektor mit großer Aufmerksamkeit aufgenommene Ausführungen zur Lage des Unternehmens machte, fand ein gemeinsamer Theaterbesuch statt. Wir sahen im Hebbel-Theater das Lustspiel „Das Geld liegt auf der Straße“ mit Rudolf Platte. Dem Künstler, der an diesem Tag seinen 65. Geburtstag feierte, wurde ein Blumenstrauß mit unseren Glückwünschen überreicht.

### 60 Jahre

Unser Mitarbeiter im Außendienst, Paul Fischer, wird am 28. April 60 Jahre alt.

Wir gratulieren im voraus!

### Erfolgreiche Sportlerin

Unsere Mitarbeiterin Hannelore Berndt wurde bei den Deutschen Meisterschaften im Eisschießen am 8. und 9. März in Berlin Deutsche Vizemeisterin in der Einzelwertung. Herzlichen Glückwunsch!

## Verkaufsstelle Stuttgart

### Wechsel in der Leitung der Verkaufsstelle



Willy Schönberg

Am Montag, dem 24. März, hat die offizielle Verabschiedung von Direktor Rudolf Steinhäuser und die Einführung seines Nachfolgers in der Leitung der Verkaufsstelle, Willy Schönberg, stattgefunden. Zu diesem Zweck waren vom DEW-Vorstand Dipl.-Volkswirt Hoffstaedter und Arbeitsdirektor Boine, von der Zentrale in Krefeld Direktor Vetter und als Vertreter ihrer Kollegen die Verkaufsstellenleiter Kessler (München) und Söding (Frankfurt) nach Stuttgart gekom-

men. Vorstandsmitglied Hoffstaedter dankte in seiner Ansprache vor den im Aufenthaltsraum versammelten Mitarbeitern der Verkaufsstelle dem scheidenden Leiter für seine so überaus erfolgreiche Arbeit zum Wohle der Verkaufsstelle und des Unternehmens. Nach einer Würdigung der Auf- und Ausbauleistung sagte er wörtlich: „Es ist Ihr besonderes Verdienst, lieber Herr Steinhäuser, daß Sie bereit waren, einige unserer jüngeren Mitarbeiter, die inzwischen als Verkaufsstellenleiter tätig sind, mit den Erkenntnissen und Erfahrungen auszustatten, die Sie während Ihrer Berufslaufbahn gemacht haben. Sie haben über den Bereich Ihrer Verkaufsstelle hinaus in Gedanken und Überlegungen fruchtbare Anregungen weitergegeben. Und dafür danken wir Ihnen besonders!“ Dem neuen Verkaufsstellenleiter übermittelte er die besten Wünsche des Vorstandes für seine Aufgabe in Stuttgart und gab ihm das Versprechen, der Vorstand würde diese Arbeit in jeder Weise unterstützen.

Sichtlich bewegt dankte Rudolf Steinhäuser dem Vorstand für das ihm bewiesene Vertrauen und den Mitarbeitern der Verkaufsstelle für die gute und erfolgreiche Zusammenarbeit. Seinem Nachfolger wünschte er viel Glück für seine Aufgaben zum Nutzen der Mitarbeiter und zum Wohle des Gesamtunternehmens. Abschließend gab der neue Verkaufsstellenleiter Willy Schönberg das Versprechen, alles in seiner Kraft Stehende zu tun, um den erfolgreichen Weg der Verkaufsstelle Stuttgart weiterzuführen.

Willy Schönberg (34) wurde in Wuppertal-Elberfeld geboren. Nach dem Besuch der Realschule (Mittlere Reife) und der Höheren Handelsschule war er als Verkäufer und später als Vertreter bei mehreren Firmen tätig, zuletzt beim Edelstahlwerk Witten. Seit 1967 gehört er unserem Unternehmen an. Nach einer Einführung in die verschiedenen Bereiche unseres Verkaufs Inland wurde er vor einem halben Jahr nach Stuttgart versetzt, um sich hier auf seine neue Aufgabe vorbereiten zu können.

## Wir mußten Abschied nehmen von unseren Mitarbeitern:

Hans Laws † 13. 2., Heinrich Kleinen † 22. 2., Friedrich Froch † 2. 3., Heinrich Schieren † 2. 3., Peter Schinkels † 9. 3., Georg Jajonek † 13. 3., Franz Klönter † 17. 3., WERK KREFELD

Josef Költgen † 7. 2., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl

Karl Blickwedel † 5. 2., Fritz Wegner † 3. 3., Fritz Klaus † 10. 3., Karl Backhausen † 16. 3., WERK REMSCHEID

Günther Brasse † 29. 1., Hermann Bodenhausen † 12. 2., Walter Thepas † 3. 3., WERK BOCHUM

Franz Jendernal † 20. 2., Julius Linke † 21. 3., WERK DORTMUND

Ihr Andenken wollen wir ehren!

## Herzlichen Glückwunsch

## unseren Mitarbeitern:

- zum 40jährigen Arbeitsjubiläum  
WERK KREFELD: Erich Nitze 1. 4., Willi Diefendahl 2. 4., Wilhelm Heyer 2. 4., Emil Michel 14. 4., Theodor v. d. Locht 18. 4., Paul Breuer 25. 4., Josef Loewert 29. 5., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Ewald Mennen 6. 5., WERK BOCHUM: Alfred Freitag 23. 5.;
- zum 25jährigen Arbeitsjubiläum  
WERK KREFELD: Mathias Ritters 6. 4., Arthur Bergner 16. 4., Hubert Peschken 17. 4., Peter Draaken 28. 4., Walter Winkelsträter 27. 5., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Hermann Häner 1. 4., Bernhard Hartmann 5. 4., Erich Martin 11. 4., WERK REMSCHEID: Helmut Faust 1. 4., WERK BOCHUM: Johannes Makel 1. 4., Heinz Schumacher 1. 4., Rolf Rautenberg 1. 4., Heinz Krutschkowski 1. 4., Mathilde Cosfeld 16. 5., WERK DORTMUND: Rudolf Zulewski 1. 4., Karl-Heinz Kohl 1. 4., Friedhelm Szary 1. 4., Karl-Heinz Liegmann 6. 4., Manfred Rosenthal 15. 5., Heinz Schäfer 25. 5., VERKAUFSSTELLE MÜNCHEN: Horst Merz 15. 4.;
- zum 80. Geburtstag  
WERK KREFELD: Johann Smeets 18. 4., Hermann Schneiders 30. 5., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Heinrich Kebel 19. 4.;
- zum 75. Geburtstag  
WERK KREFELD: Walter Spröde 10. 5., Eduard Kamps 22. 5.;
- zum 70. Geburtstag  
WERK KREFELD: Harry Becker 6. 4., Lorenz Loewer 11. 4., Hermann Verch 11. 4., Karl Kempfer 26. 4., Wilhelm Peschel 1. 5., Josef Mertens 4. 5., Heinrich Neyenhuis 8. 5., Heinrich Bonten 16. 5., Maria Jansen 18. 5., Heinrich Planker 24. 5., Franz Schmitz 28. 5., WERK REMSCHEID: Eugen Gärtner 9. 4., Anna Klein 1. 5., WERK BOCHUM: Rudolf Weimann 30. 5., WERK DORTMUND: Heinrich Schauer 12. 4., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Eduard Gunkel 3. 5., Franz Kuck 30. 5., VERKAUFSSTELLE LÜDENSCHIED: Hans Krücken 30. 5.;
- zum 65. Geburtstag  
WERK KREFELD: Albert Rachwalski 3. 4., Willi Sternemann 4. 4., Dr.-Ing. Roman Schustek 6. 4., Paul Schierhold 10. 4., Fritz Fischer 14. 4., Gerhard Erckel 15. 4., Erwin Schmidberger 19. 4., Willi Raatz 19. 4., Johann Reinhardt 20. 4., Franz Ipsch 7. 5., Walter Beis 13. 5., Dr. phil. Hans-Joachim Rocha 17. 5., Karl Maier 17. 5., Franz Drillen 18. 5., Heinrich Jansen 27. 5., WERK BOCHUM: Rudolf Faist 11. 4., Friedrich Lorke 15. 4., Aloys Donschen 14. 5., Theodor Rosenkranz 21. 5., WERK DORTMUND: Franz Menkowski 12. 4., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Willi Hirsekorn 30. 4., Lilli Momberg 17. 5., WERK REMSCHEID: Walter Petermann 5. 2., Wilhelm Guckelsberger 19. 2., Wilhelm Hofmann 10. 3., Erich Fritz 30. 3., Bruno Schröder 30. 3.;
- zum 60. Geburtstag  
WERK KREFELD: Marta Römer 1. 4., Karl Wenders 1. 4., Wilhelm Gries 2. 4., Franz Schmidt 4. 4., Otto Rosentreter 4. 4., Ewald Pinkowski 5. 4., Peter Bauer 10. 4., Emil Naps 11. 4., Hans Neffgen 12. 4., Josef Brüggemann 13. 4., Johannes Nöhles 14. 4., Hans Beins 17. 4., Fritz Zühlke 18. 4., Jakob Classen 20. 4., Heinz Gardziella 21. 4., Käthe Meyer 22. 4., Josef Bialon 25. 4., Gustav Kadach 25. 4., Wilhelm Mäuler 26. 4., Wilhelm Nötges 27. 4., Wilhelm Kuchem 28. 4., Walter Hirte 28. 4., Willi Freymann 29. 4., Fritz Hoffmann 30. 4., Dr.-Ing. Gustav Hoch 4. 5., Stefan Schernitz 9. 5., Heinrich Manser 9. 5., Hans Luttmir 14. 5., Franz Allers 19. 5., Georg Labitzke 19. 5., Hans Opterweit 19. 5., Heinrich Scherder 20. 5., Wilhelm Thomas 22. 5., Wilhelm Mischle 22. 5., Karl Ossowski 24. 5., Heinrich Meyer 25. 5., Hans Schuh 28. 5., Paul Breuer 30. 5., WERK BOCHUM: Heinrich Büdenbender 2. 4., Alfred Freitag 3. 4., Heinz Grunwald 11. 5., Adolf Dick 11. 5., Hugo Dettela 21. 5., Josef Lugowski 31. 5., WERK DORTMUND: Walter Krosse 18. 4., Karl Reisewitz 26. 4., VERKAUFSSTELLE BERLIN: Paul Fischer 28. 4., WERK REMSCHEID: Emil Czymmek 13. 2., Hans Endroweit 16. 2., Hermann Schuhmacher 26. 2., August Münzfeld 2. 3., Eugen Pick 10. 3., Walter Horn 13. 3., Josef Rotter 20. 3., Ernst Frowein 26. 3.;
- zum 50. Geburtstag  
WERK KREFELD: Paul Herrmann 2. 4., Erich Wrazidlo 4. 4., Vincenzo Ferruccio 5. 4., Heinz Minten 6. 4., Oskar Schiborr 8. 4., Otto Schelert 8. 4., Martha Rassmes 13. 4., Karl Bockers 18. 4., Wilhelm Zietlow 21. 4., Werner Kratz 25. 4., Lisbeth Steffens 30. 4., Heinz Euerlings 13. 5., Friedrich Peters 21. 5., Zeslaus Pohl 24. 5., Karl Medrow 25. 5., Ernst Scheifes 27. 5., WERK BOCHUM: Walter Mohrenz 5. 4., Eduard Jäger 23. 4., Herbert Matthes 27. 4., WERK DORTMUND: Luise Schmalzel 31. 5., WERK REMSCHEID: Heinz Schmitt 22. 2., Heinz Baumgarten 20. 3.;
- zur Eheschließung  
WERK KREFELD: Heinz van Boxtel, Roswitha Braun geb. Jentges, Heinz Gersberg, Günther Kleefeld, Dipl.-Kfm. Hartmut Küssner, Heinz Müller, Peter Nix, Willi Petruschke, Karin Schmitz geb. Müller, Elfriede Tevort verw. Gubatz, Dipl.-Kfm. Hans-Joachim Wermeckes, Gerd Wynands, WERK BOCHUM: Helmut Adelbrat, Horst Gähme, Gudrun Hinz geb. Kunkel, Bruno Kawczynski, WERK DORTMUND: Klaus-Dieter Baltruweit, Herbert Franetzki, Heinz-Emil und Renate Janshen-Jäger geb. Schmidt, Rudolf Lehmann, Ulrich Möller, Fritz und Marlies Patz geb. Herber, Günter Peterreit, Edith Pomplun geb. Schröder, Monika Titze geb. Schauer;
- zur Geburt eines Sohnes  
WERK KREFELD: Salihi Aktas, Mehmet Aküyz, Klaus Albrecht, Ahmet Aytakin, Günter Bongartz, Lothar Brehmer, Antonios Cartuccio, Rafaello Ceccarelli, Gisela Claaßen, Selhattih Deveci, Ursula Dols, Gerhard Drießen, Willy Dubnitzki, Günther Elsemanns, Sezai Erogen, Giuseppe Firrito, Manfred Fürst, Manfred Garit, Johannes Groeger, Wilfried Hüchelhofen, Dieter Imbusch, Salvatore Interlando, Remzi Kaldirim, Eckard Kullwitz, Josef Lenzen, Giuseppe Maltese, Mehmet Mentese, Nikolaos Ristas, Klaus Röhl, Folkard Rosenbaum, Karin Schubbert, Franz-Helmut Strom, Margot Struben, Georgios Vekiaridis, Theodor Weibel, Hans-Josef Wirtz, Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Norbert Kraft, WERK REMSCHEID: Giovanni Atzeni, Ferdo Cnodolsky, Herbert Deutsch, Ernst Krispin, Horst Rolf Lowinski, Laurenz Tonhäuser, Carlos Valero-Cauadiilla, WERK BOCHUM: Manfred Kozik, Franz-Josef Rudolphi, Heinz Vennetrohne, WERK DORTMUND: Heinz-Jürgen Brüngel, Hans-Jürgen Ehlers, Margarete Krüger, Friedhelm Raatz, Franz Schnelle;
- zur Geburt einer Tochter  
WERK KREFELD: Caterina Antonelli, Alex Arlt, Heinrich Becker, Constantin Bougiouklis, Josef Brockes, Brigitte Dappen, Karl-Heinz Domke, Manfred Feldschen, Christos Felekis, Irene Germes, Georg Hauke, Fritz Hoff, Horst Holzke, Wolfgang Kähler, Christa Keller, Günter Kleefeld, Marcel Köntges, Manfred Kösterke, Gertrud Lohbeck, Maria Pouchinou, Franz Rhode (Zwillinge), August Rösner, Antonio Sabetta, Peter Scholz, Vassiliki Skarla, Peter Weitz, WERK REMSCHEID: Cemal Akyazi, Antonio D'Ambrosca, Leki Gayahan, Justo Higes Galan, Andrej Pirc, Helmut Reske, Martin Schoffhauser, WERK BOCHUM: Gerhard Alexander, Ingrid Böving, Heribert Hunecke, Karl-Heinz Meyer, Wilhelm Klugstedt, Wolfgang Schemberg, Gerhard Stein (Zwillinge), WERK DORTMUND: Friedhelm Heidebender, Helmut Sandhoff, Uwe Strate, VERKAUFSSTELLE LÜDENSCHIED: Hermann Vitt.

Ludwig Rosenberg:

# Bekenntnis zur Demokratie



Seit der Neugründung 1951 gehört Ludwig Rosenberg, der Vorsitzende des DGB, unserem Aufsichtsrat an. Nach Erreichung seines 65. Lebensjahres wird er am 28. April (Hauptversammlung) seine Aufsichtsratsstätigkeit — in den letzten Jahren als stellvertretender Vorsitzender — beenden. Mit dem grundsätzlichen Beitrag „Bekenntnis zur Demokratie“ verabschieden wir uns von ihm als Aufsichtsratsmitglied.

Die große Wandlung, in der wir stehen und die in absehbarer Zukunft immer mehr an Gewicht und Bedeutung gewinnen wird, verlangt von uns sehr viel mehr eine gesellschaftspolitische Konzeption als das Sich-anpassen an technische Entwicklungen. Diese technische Umwälzung, deren Verlauf wir noch gar nicht in allen ihren Phasen übersehen können, birgt nur dann wirkliche Gefahren für uns alle in sich, wenn sie sozusagen wild wächst und von einer Gesellschaft gemeistert werden soll, die ohne Konzeption sich lediglich zu arrangieren versucht. So wichtig pragmatisches Handeln im täglichen Ablauf der Dinge sein mag, es ist kein Ersatz für eine Konzeption und für eine Zielvorstellung.

So mangelhaft und oft genug unbefriedigend die Lebensform auch sein mag, die in der Selbstbestimmung und Selbstverantwortung freier Menschen ihren Ausdruck findet, sie ist und bleibt die einzige Möglichkeit, der Barbarei, dem Terror und der Diktatur jener zu entgehen, die sich selbst zur Elite befördern

und dieses angebliche Privileg durch Unterdrückung der Freiheit und Selbstbestimmung aller anderen zu erhalten suchen. Hier gibt es nur eine klare Entscheidung — wer die Gefahren der Diktatur nicht will, muß sich zur Demokratie trotz ihrer Schwächen bekennen. Gerade jetzt zeigt sich, daß als Ziel und Aufgabe für die Zukunft die Besinnung auf die Grundfragen unseres Seins notwendig sein wird. Denn die Gefahr des Abgleitens in einen Zustand, in dem man das Mittel mit der Aufgabe verwechselt, wird gewaltig wachsen. Es geht darum, sich darüber klar zu werden, daß es einige Grundsätze gibt, an denen alles gemessen werden muß: der Mensch und sein Glück als oberstes Gesetz, die freie Entscheidung des Menschen in einer freien Gesellschaft, die Demokratie — und deshalb konzessionslose Ablehnung aller Diktaturformen auf allen Ebenen des menschlichen Zusammenlebens.

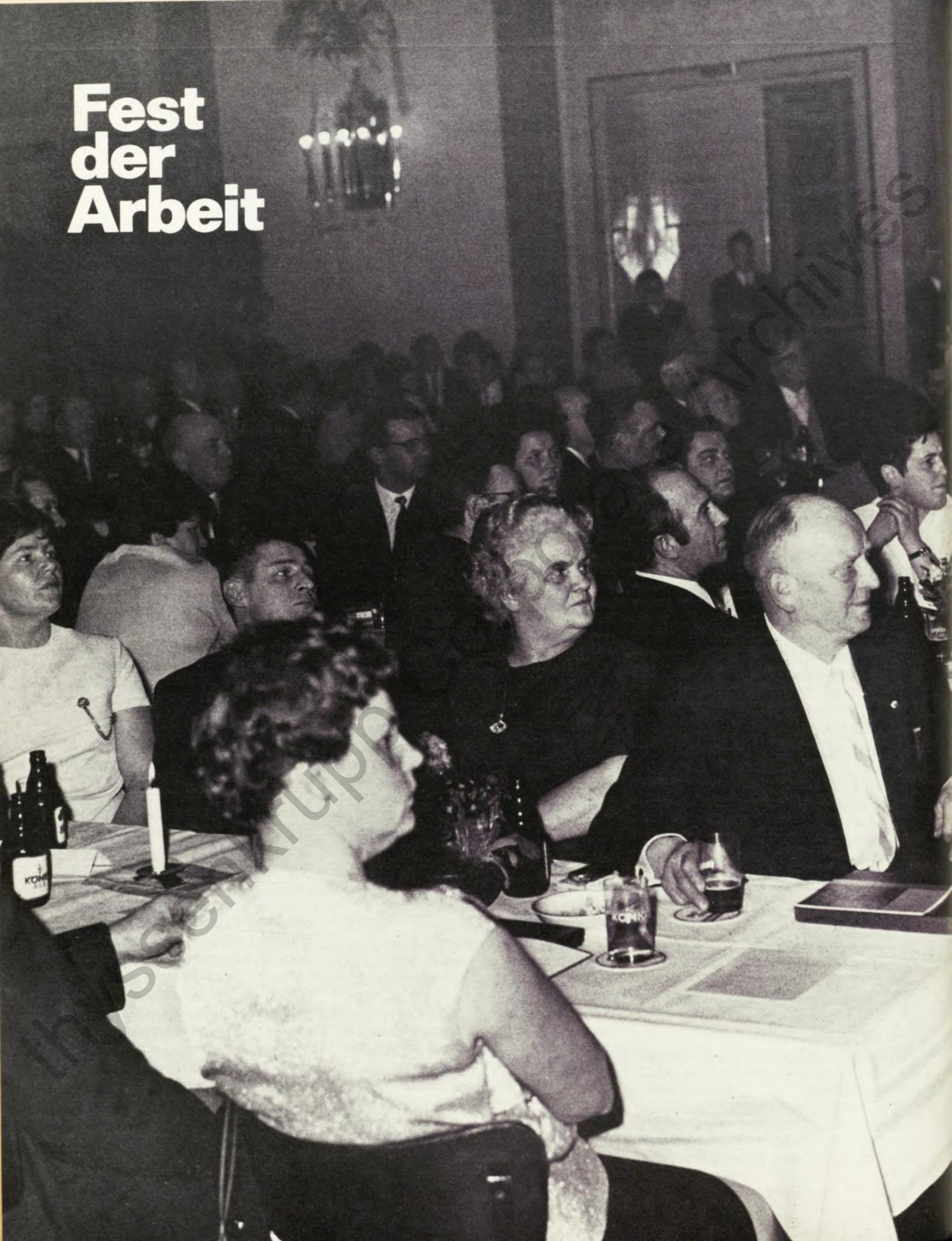
Nicht ohne Grund sage ich, daß Demokratie die Staatsform der Gebildeten ist, wobei ich nicht an Gelernte oder Gelehrte denke, sondern an jene, die sich ständig und emsig mit jenen Fragen beschäftigen, die das Gemeinwesen, den Staat und die Gesellschaft direkt und indirekt betreffen. Dabei mögen sie irren, aber sie haben sich zu einem denkenden, verantwortungsbewußten Menschen gebildet, der sein Schicksal selbst beeinflussen und mitbestimmen will.

Es ergibt sich also die Verpflichtung, Menschen schon von früher Jugend auf diese

Aufgabe vorzubereiten, sie zu Wesen zu machen, die nicht im Wohlstand oder in der Armut vegetieren, sondern das Ziel einer freien und mündigen Gesellschaft erkennen und das Geschehen ihrer Umwelt danach beurteilen, inwieweit es diesem Ziel dient. Das ist wirkliche Bildung, die nicht verwechselt werden darf mit der gewiß notwendigen Berufsausbildung.

Heute wird diese wirkliche Bildung weitgehend unterschätzt und vernachlässigt zugunsten eines Fachwissens, das unerlässlich und überragend notwendig ist, das aber sinnlos wird, wenn das andere fehlt. Wenn all diesem großartigen technischen und fachlichen Können der Sinn des Wozu, Wofür und Wohin fehlt, wenn es nur im Mehr, im Besser und im Größer und Weiter liegt dann ist die technisch vollendete Barbarei unausweichlich unser Schicksal. Unsere Schulen und unsere Gesellschaft, unsere Organisationen und unsere Institutionen müssen mehr als jemals sich dieser Erziehungsaufgabe widmen. Sie müssen die Jungen und die Alten zu Menschen formen, die ihre persönliche und gesellschaftliche Aufgabe in einer freien Gesellschaft erkennen, akzeptieren und zu erfüllen bereit und fähig sind. Der beste Fachmann, ja selbst der Nobelpreisträger in einem wissenschaftlichen Bereich, sie sind kein Ersatz für einen überzeugten Demokraten und seiner Freiheit und Verantwortung bewußten Staatsbürger.

# Fest der Arbeit



## Jubilarefeier 1969

„Im Mittelpunkt dieser Feierstunde steht die Arbeit; es ist ihr Fest, das wir heute feiern.

Sie, meine lieben Jubilare, und wir alle dürfen stolz auf diese Arbeit sein, nicht nur, weil sie in der Kraft unseres Unternehmens als sichtbares Zeichen vor uns steht, sondern auch, weil wir durch sie ein Teil der fort-dauernden Schöpfung sind. Das, was vor Jahr-millionen seinen Ursprung nahm – aus dem Willen Gottes, wie es der christliche Glaube lehrt, aus gewaltigen kosmischen Umwälzungen, wie es die Wissenschaft vermutet – hat nie ein Ende gefunden.

Wir sind mit der Arbeit unserer Hände, mit den Anstren-gungen unseres Geistes ein Glied in der Kette, die von der Schöpfungsstunde über unendliche Zeiträume bis in unsere Tage reicht.

Und wir sind verpflichtet, die Schöpfung weiterzuführen als immer neuen Anfang für kommende Generationen. Von diesem Auftrag her, aus dieser hohen Verantwortung erhält die Arbeit, unsere Arbeit, die gewiß nicht immer leicht ist, ihren tiefsten und letzten Sinn.“

Mit diesen Worten charakterisierte Arbeitsdirektor Boine die Arbeit, die Grundlage einer Feierstunde war, zu der am 1. März unsere Jubilare eines Jahres und ihre Ehefrauen mit dem Gesamtvorstand, leitenden Männern der Betriebe und Abteilungen und vielen Betriebs-räten und Vertrauensleuten zu einer gemeinsamen Feier zusammen-gekommen waren. Alle Jubilare, die in der Zeit vom 1. April 1968 bis 31. März 1969 ihr persönliches Jubiläum feiern konnten, nahmen an der Feier in der festlich geschmückten Königsburg teil. Unsere Werks-gärtner hatten dem grauen und kalten Wintertag durch einen prach-tvollen Blumenschmuck im Saal ein frühlingshaftes Aussehen ge-geben, das die freudig gelöste Stimmung, die den Abend beherrschte, eindrucksvoll unterstrich. Auf der Ehrenliste der Jubilare standen 114 Namen, davon 3, die 50 Jahre – nämlich unsere Mitarbeiter Peter Mühlen und Albert Teweßen aus Krefeld und Heinrich Will aus Remscheid –, 28, die 40 Jahre und 83, die 25 Jahre mit unserem Unternehmen in treuer Pflichterfüllung verbunden sind. Im Mittelpunkt der einleitenden Feierstunde stand, umrahmt von Gesangsvorträgen unserer Gesangabteilung und Gedichtvorträgen zweier Krefelder Lehr-linge, die Festansprache unseres Arbeitsdirektors, in der er unter anderem ausführte:

„Sie alle haben die Jahre nach dem unseligen Krieg und dem für sein Ende charakteristischen totalen Zusammen-bruch noch in Erinnerung und können den Weg nach-messen, den wir seit jener Zeit zurückgelegt haben.

Vorstandsmitglied Dipl.-Volksw. Hoffstaedter überreicht die Er-  
innerungsplakette an den Jubilar Peter Mühlen (Krefeld), Arbeits-  
direktor Boine an den Jubilar Erwin Hoffmann (Bochum) und  
Dr. Voigtländer von der Remscheider Werksleitung an den Jubi-  
lar Franz Dietl.



Dieser Weg war nicht leicht. An seinem Anfang stand Hoffnungslosigkeit, in seiner Mitte verbissene Arbeit, und an seinem vorläufigen Ende stehen Fragen, mit denen wir uns ernsthaft auseinandersetzen müssen, wenn wir nicht nur als Einzelmenschen, sondern auch als Gesamtheit die Zukunft bestehen wollen.

Inzwischen ist eine neue Generation herangewachsen, die nicht mehr mit unseren schrecklichen Erinnerungen belastet ist. Und das dokumentiert sie auch. Mit ihrem Protest gegen unbefriedigende Gesellschaftsnormen, gegen Mißstände im Unterrichts- und Erziehungswesen, gegen Gleichgültigkeit und Satttheit versucht sie, einen Trennstrich hinter eine Vergangenheit zu ziehen, die nicht ihre Vergangenheit ist, um auf einer neuen Basis ihre eigene Zukunft vorzubereiten . . .

Oft wird der älteren Generation von der Jugend allzu starkes und sogar ausschließliches Sichbemühen um Wohlstand vorgeworfen. Man spricht nicht mit Achtung und Anerkennung, sondern oft mit Hohn von der sogenannten Wohlstandsgesellschaft.

Meine Damen und Herren, liebe Jubilare!  
Hier glaube ich sagen zu müssen:

daß man überhaupt davon sprechen kann, darauf dürfen wir stolz sein, das nehmen wir, die mittlere und die ältere Generation, Ihre Generation, unsere Generation, meine lieben Jubilare, trotz aller Fehler und Unterlassungen, die von uns begangen sein mögen und begangen sind, mit berechtigtem Stolz in Anspruch, denn es ist unsere Leistung, die dahinter steht, unser Einsatz, der die fast ausweglose Situation vor 20 Jahren bewältigt hat, unser tägliches Bemühen in der Arbeitsaufgabe, am Arbeitsplatz, ein Bemühen, das durch fortschreitende Verbesserung der wirtschaftlichen Situation eine Verbesserung der Lebensverhältnisse für alle, wenn auch nicht für alle in gleich befriedigendem Ausmaß, mit sich brachte.

Wenn es ein menschlich sinnvolles Ziel gibt, dann ist es der allgemeine Wohlstand in einer friedlichen Welt . . .

Wir leben – zumindest in der Bundesrepublik – in einer Gesellschaft, die beträchtliche Schritte in Richtung auf den allgemeinen Wohlstand getan hat. Im natürlichen Spannungsfeld, Unternehmer auf der einen und Gewerkschaften auf der anderen Seite, sind die Grenzen des Realisierbaren immer weiter gesteckt worden.

Das wurde ermöglicht durch den wissenschaftlichen und technischen Fortschritt, dessen Entwicklung gerade im letzten Jahrzehnt so rapide war, daß heute sogar schon die Gefahr besteht, daß einzelne Berufe oder Berufssparten davon überrollt werden könnten.

Eine andere wesentliche Grundlage ist die gesellschaftliche Erkenntnis, daß Klassengegensätze überwunden werden müssen. Auch diese Erkenntnis, die lange Zeit von harten Auseinandersetzungen im politischen und gesellschaftlichen Raum begleitet war, ist heute noch nicht in vollem Ausmaß verwirklicht, aber doch so sehr in unser Bewußtsein vorgedrungen, daß weitere Fortschritte sicher sein dürften . . .

Nicht Revolution, sondern Evolution ist die Lösung. Das bedeutet zielbewußtes Weitergehen auf einem Weg, der soziale und gesellschaftspolitische Zielsetzungen und Forderungen immer im Zusammenhang und in Abhängigkeit vom technischen Fortschritt und von den wirtschaftlichen Gegebenheiten sieht, der bei der Forderung die realisierbare Möglichkeit nicht außer acht läßt, ohne der Forderung etwas von ihrer Intensität zu nehmen, und der das Neue aufbaut, ohne das Alte zu zerstören . . .

In irgendeiner Form müssen wir uns alle mit diesen Überlegungen auseinandersetzen.

Jeder von uns kann durch sein Beispiel, durch seine Argumentation aus der Erfahrung dazu beitragen, daß aus der Unruhe eine positiv wirkende Kraft wird, die das, was wir in den letzten 20 Jahren aus Trümmern aufgebaut haben, mit dem lebendigen Atem des Fortschritts in die Zukunft trägt.

Ich möchte Sie bitten, meine Jubilare, an dieser Aufgabe auch weiterhin mit allen Kräften mitzuwirken.“

In seinen weiteren Ausführungen kam Arbeitsdirektor Boine auf die derzeitige Unternehmenssituation zu sprechen, die erfreulicherweise durch einen hohen Auftragseingang und steigende Umsätze charakterisiert ist. Er hob hervor, daß der Monat Januar mit 83,7 Millionen einen absoluten Umsatzrekord in der Geschichte der DEW gebracht habe. Nach wie vor aber sei das Problem des Arbeitskräftemangels eine Belastung, mit der sich die Werksleitungen auseinanderzusetzen hätten. Das unterstreiche eindeutig, daß auch im Zeitalter des technischen Fortschritts und der Automation der menschlichen Arbeitskraft eine große Bedeutung zukomme.

Mit herzlichem Dank an die Ehefrauen der Jubilare für alle Fürsorge, die sie ihren Männern in den vielen Arbeitsjahren erwiesen hätten, schloß Arbeitsdirektor Boine seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Nach dem gemeinsamen Abendessen, zu dem die Kapelle Willi Stümges schwungvoll musizierte, gab es ein buntes Programm, in dem neben artistischen Darbietungen und dem faszinierenden Auftritt des Rechengenieus „Professor Olgo“ aus Budapest die gekonnte Ansage und die launigen Parodien von Rolf Stiefel besonders imponierten. Bis nach Mitternacht saßen unsere Jubilare und Gäste in bester Stimmung zusammen. Dabei kam auch die Freude am Tanz nicht zu kurz. Allen Teilnehmern wird der Abend sicherlich in angenehmer Erinnerung bleiben.

# Mit- denken lohnt sich

**Heinrich Waerder**  
Arbeitswirtschaft

Seit Jahren sind durch unser Vorschlagswesen beträchtliche Summen als Prämien für Verbesserungsvorschläge ausgeschüttet worden, die die Höhe von rund DM 200.000,— erreicht haben. Ein einzelner Mitarbeiter hat inzwischen für mehrere Vorschläge DM 5.060,— erhalten. Die Prämien Spitze für einen Vorschlag liegt zur Zeit bei DM 2.750,—.

Unabhängig von Werbeaktionen durch übliche Plakatierungen möchten wir uns nochmals an alle Mitarbeiter wenden, um zu einer stärkeren Beteiligung am Vorschlagswesen aufzurufen. Nach wie vor sind wir der Auffassung, daß besonders unsere Mitarbeiter innerhalb der Betriebe die Möglichkeiten haben, eine Verbesserung auf den verschiedensten Gebieten, wie Arbeitsvereinfachung, Arbeitsschutz usw., durchzuführen und in Form eines Verbesserungsvorschlages zur Realisierung zu bringen. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß brauchbares Gedankengut nicht nur durchgeführt, sondern auch entsprechend der betrieblichen Vorteile prämiert wird.

Die Bearbeitung eines beim Vorschlagswesen eingereichten Vorschlages wird selbstverständlich gerecht, sachlich und neutral durchgeführt. Im nachfolgenden wollen wir den Ablauf eines Verbesserungsvorschlages aufzeigen:

Vordrucke für Vorschläge sind bekanntlich bei den Pförtnern und beim Vorschlagswesen in der Arbeitswirtschaft erhältlich. Verbesserungsideen sind auf diesem Vordruck einzutragen und in einen bei den Pförtnern (Werksingang) hierfür vorgesehenen Briefkasten einzuwerfen bzw. beim Vorschlagswesen abzugeben. Die eingehenden Vorschläge werden hier laufend registriert, und der Einsender erhält eine Empfangsbestätigung mit dem Hinweis, daß sein Vorschlag sich in Bearbeitung befindet und eine Stellungnahme nach



*Ausschußsitzung des Vorschlagswesens*

Prüfung und Beratung im Prämierungsausschuß erfolgt.

Die für die Prüfung eines Vorschlages eventuell notwendig werdenden zeichnerischen und textlichen Korrekturen oder Ergänzungen führt der zuständige Sachbearbeiter der Abteilung Arbeitswirtschaft — bei Unklarheiten gegebenenfalls in Verbindung mit dem Einsender — durch. Auf Wunsch kann der Name des Einsenders anonym bleiben.

Die in Frage kommende Betriebsleitung wird nun unter Beifügung eines Fragebogens, der die Durchführbarkeit, Gestehungskosten, Wirtschaftlichkeit und den Anwendungsbereich neben anderen Angaben umfaßt, schriftlich zu einer Stellungnahme zu dem betreffenden Vorschlag aufgefordert.

Bei Vorschlägen mit erforderlicher größerer konstruktiver Ausarbeitung wird in jedem Fall ein Konstruktionsbüro angesprochen, das diesen Vorschlag entsprechend überprüft und gegebenenfalls bei Eignung konstruktionsreif macht.

Damit ist der Vorschlag, was verständlich sein sollte, keineswegs prämiierungsreif. Um zu einer einwandfreien Prämierung zu kommen, muß nun festgestellt werden, ob die Realisierung des Vorschlages auch das erwartete Ergebnis bringt.

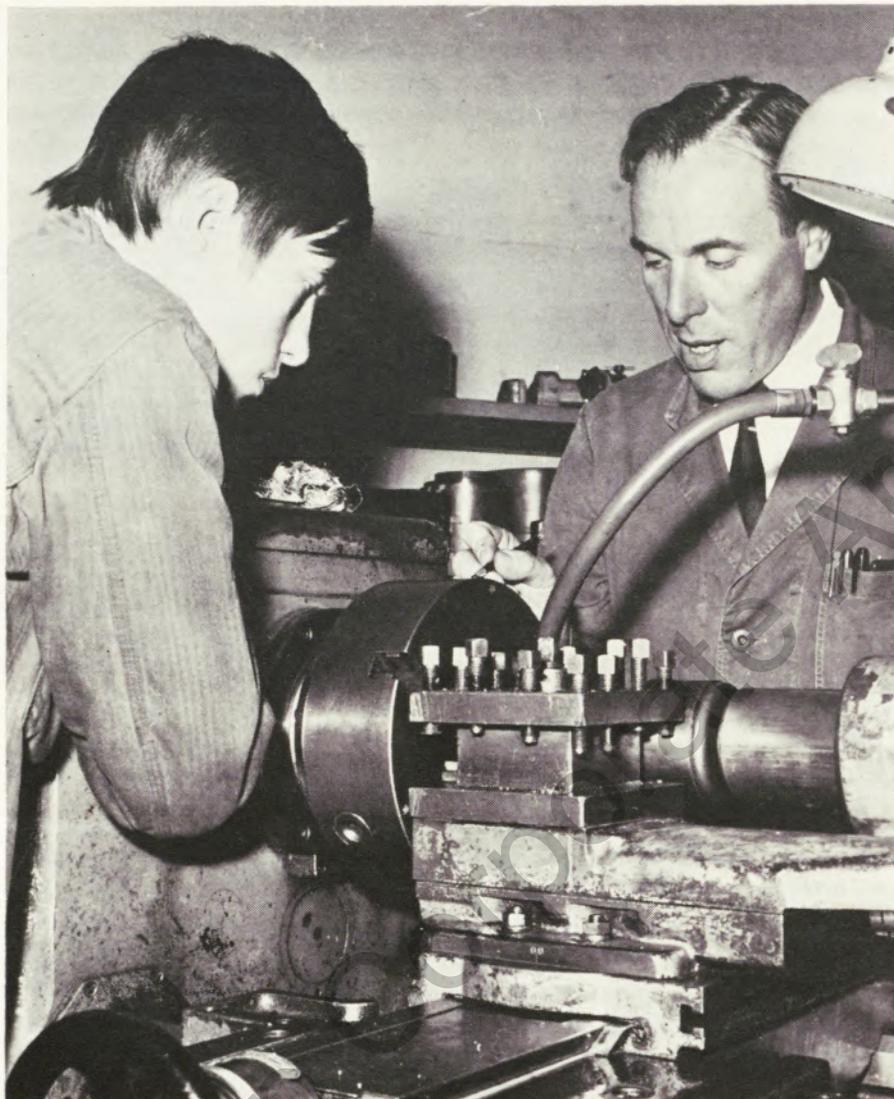
Es dürfte verständlich sein, daß aus diesen Gründen im Einzelfall etliche Wochen bis zur Erprobung eines Vorschlages vergehen können. Dem Einsender kann erst danach das Ergebnis seines Vorschlages bekanntgegeben werden.

Allmonatlich tritt der Prämierungsausschuß zusammen, um eine zügige Bearbeitung eingereicherter Verbesserungsvorschläge zu gewährleisten. Diesem Ausschuß gehören neben unserem Patentanwalt (der seinerseits die Vorschläge auf ihre Patentfähigkeit prüft) einige Betriebsleiter, Betriebsratsvertreter und der Leiter der Arbeitswirtschaft als Vorsitzender an.

In diesem Ausschuß werden die Vorschläge dann, und zwar parallel zur betrieblichen Stellungnahme, gründlich durchgesprochen. Zusätzlich sind in manchen Fällen Überprüfungen bezüglich der technischen Verbesserungen an Ort und Stelle von Mitgliedern des Ausschusses vorzunehmen, die in der Ausschußsitzung ausführlich diskutiert werden. Die Bewertung eines Vorschlages erfolgt frei von persönlichen Einflüssen anhand von entwickelten Richtlinien. Sie sehen eine ähnliche analytische Bewertung, wie z. B. bei der Arbeitsplatzbewertung, vor. Die Brauchbarkeit des Vorschlages sowie die Frage der geistigen Leistung und des eigenen Gedankengutes bei der Lösung sich selbst gestellter Aufgaben spielen zweifellos eine maßgebende Rolle, die in der Bewertung durch Punktebestimmung ausgedrückt wird.

Je nach der Höhe des ermittelten Punktwertes und der zu erwartenden Einsparungen wird dann der Prämienwert für den Verbesserungsvorschlag festgelegt. Die Prämienhöhe für derartige Vorschläge mit errechenbarem Ersparnis unterliegt keiner Begrenzung. Vorschläge, die dem Schutz oder der Sicherung der Gesundheit, der Arbeitserleichterung, der Verbesserung des Arbeitsablaufes oder der Qualität bzw. Einsparung von Material dienen, werden je nach ihrer betrieblichen Wertigkeit mit einer Prämie in angemessener Höhe bedacht.

Wir hoffen, daß diese kleine Aufzeigung des organisatorischen Ablaufes beim Vorschlagswesen allen Mitarbeitern deutlich macht, daß es sich lohnt, immer wieder über die Verbesserung des Arbeitsplatzes, seiner Einrichtungen oder seiner Organisation nachzudenken. In jedem Fall ist eine gewissenhafte Bearbeitung gewährleistet, und namhafte Beträge sind zu erreichen. Jeder kann mitmachen, jeder ist aufgerufen, jeder kann auf diese Weise zu zusätzlichem Geld kommen. Gute Gedanken sind Geld wert! Das sollten wir uns immer vor Augen halten.



# Ausbildung für jeden möglich

Verbesserte Bestimmungen für die Gewährung  
von Berufsausbildungsbeihilfen.

Staatliche Hilfen zur Berufsausbildung gibt es schon lange; genauer, seit dem letzten Weltkrieg. Trotzdem fällt in vielen Familien auch heute noch bei der Frage nach dem zukünftigen Beruf eines Kindes die Entscheidung zugunsten des möglichst schnellen Geldverdienens. Die Chance zur Erlernung eines Lehrberufes wird verpaßt aus Furcht vor einer zu großen Kostenbelastung der Familie. — Diesen Überlegungen haben die neuen „Richtlinien des Verwaltungsrates der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für Berufsausbildungsbeihilfen“ Rechnung getragen. Nachdem

sie am 1. 10. 1968 in Kraft getreten sind, findet eine wesentlich wirksamere Hilfe statt als früher.

## Voraussetzungen für die Beihilfe:

Neben der Unmöglichkeit, die erforderlichen Ausbildungsmittel selbst bzw. von den Eltern aufzubringen, ist der Nachweis einer Ausbildung in einem anerkannten Lehr- oder Anlernberuf erforderlich. Ferner die Eignung für die Ausbildung zum gewünschten Beruf sowie die fachliche Zweckmäßigkeit des geplanten Ausbildungsweges.

### Wie ist die Beihilfe zu errechnen?

Für die Berechnung der Höhe der Ausbildungsbeihilfe werden der Bedarf für den Lebensunterhalt und die Ausbildung des Lehrlings einerseits und Einkommen und Vermögen der Familie, in der das Kind lebt, andererseits vergleichend gegenübergestellt. Die negative Differenz ergibt die Höhe der Beihilfe.

Als notwendiger Bedarf für den Auszubildenden, der bei den Eltern lebt, sind monatlich DM 200,— festgesetzt. (Bei auswärtiger Unterbringung erhöht sich dieser Betrag erheblich.) Dazu kommen DM 7,— für Lernmittel und DM 15,— für Berufskleidung. Ferner sind die Kosten der Fahrt zur Ausbildungsstätte und zur Berufsschule hinzuzurechnen, soweit sie nicht anderweitig erstattet werden. Von diesem Bedarf ist die Erziehungsbeihilfe des Arbeitgebers abzuziehen.

**Beispiel:** Ernst Meyer wohnt bei seinen Eltern in Hüls und möchte bei DEW eine Lehre als Betriebsschlosser beginnen.

monatlicher Lebensbedarf	DM 200,—
+ Lernmittel	DM 7,—
+ Berufskleidung	DM 15,—
+ Straßenbahn-Wochenkarte (4 x DM 8,— = DM 32,— -/. DM 14,— Fahrgeldvergütung)	DM 18,—
= notwendiger Bedarf	DM 240,—
-/. Erziehungsbeihilfe (1. Lehrjahr)	DM 150,—
	<u>DM 90,—</u>

Neben dem Bedarf für den Auszubildenden ist das Einkommen der Eltern zu ermitteln. Von diesem Einkommen werden erhebliche Freibeträge in Abzug gebracht, nämlich DM 500,— für den Vater, DM 200,— für die Mutter,

DM 100,— für jedes Kind, das nicht mehr als DM 200,— monatlich verdient. Ferner kommen die Miete, Auslagen für Berufsverbände, Fahrtkosten zur Arbeitsstätte u. a. in Anrechnung.

**Beispiel:** Familie Meyer bewohnt mit ihren 4 Kindern in Hüls eine 3-Zimmer-Wohnung. Die Miete beträgt DM 200,— monatlich. Kindergeld DM 135,—. Der Vater arbeitet in Krefeld und verdient monatlich netto DM 1.094,—. Die Kinder Max, Heinz und Monika sind noch in der Schule bzw. im Kindergarten.

Monatliches Nettoeinkommen des Vaters	DM 1.094,—
+ Kindergeld vom Arbeitsamt	DM 135,—
	<u>DM 1.229,—</u>
-/. Freibetrag für den Vater	DM 500,—
-/. Freibetrag für die Mutter	DM 200,—
-/. Freibetrag für die Kinder Max, Heinz, Monika	DM 300,—
-/. Miete für die 3-Zimmer-Wohnung	DM 200,—
-/. Fahrt des Vaters zur Arbeitsstätte	DM 18,—
	<u>DM 11,—</u>

Außerdem hat Vater Meyer ein Sparguthaben (Vermögen) von DM 2.500,— bei der Stadtparkasse Krefeld. Dies bleibt jedoch unberücksichtigt, da ein Angreifen dieser Vermögensreserve als unzumutbar gilt.

#### Vergleichende Gegenüberstellung:

Notwendiger Bedarf Ernst Meyer abzüglich der Erziehungsbeihilfe	DM 90,—
-/. anzurechnender Einkommensrest des Vater	DM 11,—
= Höhe der Berufsausbildungsbeihilfe	<u>DM 79,—</u>

#### Facit:

Dieses Beispiel zeigt, daß es sich für alle Eltern, die heute vor der Entscheidung stehen, ob ihr Kind eine Ausbildung durchlaufen soll oder nicht, durchaus lohnt, einmal Papier und Bleistift in die Hand zu nehmen und durchzurechnen, ob für sie eine zusätzliche Berufsausbildungsbeihilfe in Betracht kommt oder nicht.

Die vorstehenden Zeilen können jedoch nur einen sehr groben Überblick der Möglichkeiten vermitteln, die die verbesserten Richtlinien ergeben.

**Anträge auf Berufsausbildungsbeihilfen müssen bei der Berufsberatung des für den Wohnort zuständigen Arbeitsamtes gestellt werden.**

Dieses erteilt alle erforderlichen Auskünfte und Ratschläge gerne; denn jeder soll heute die Chance haben, einen Lehrberuf zu ergreifen!

# Das tägliche Intervall



Wenn die Glocke ruft, freuen sich die Krefelder Lehrlinge auf die Ausgleichsgymnastik.

Kurz vor 10.00 Uhr. Lehrwerkstatt Krefeld. Die große Halle ist erfüllt vom Lärm der Arbeit, vom Summen der Werkzeugmaschinen, vom Schaben der Feilen und von all den anderen Geräuschen, die anfallen, wenn rund 200 Jungen in der gewerblichen Ausbildung sind. Die Spannung der Arbeit ist zweifellos da, wenn auch gemildert durch das jugendliche Temperament. Auf der Seite des ersten Lehrjahres geht es etwas bewegter zu, auf der anderen Seite, wo für die älteren Lehrlinge der Takt der Maschinen schon bestimmender ist, spürt man, daß inzwischen aus Spiel und Herantasten Ernst geworden ist.

10.00 Uhr. Irgendwo wird eine Glocke geläutet. Es ist — wie wir später erfahren — die „Zeltlagerglocke“, die hier eine besondere Aufgabe erhalten hat. Sie gibt seit einigen Wochen das Zeichen für eine kurze Arbeitspause, in der Ausgleichsgymnastik als belebendes Element die Monotonie der gewerblichen Ausbildung unterbricht.

In der Mitte des Raumes hat sich ein junger

Ausbilder auf einen Arbeitstisch geschwungen. Im Mittelgang und in den breiteren Seitengängen sammeln sich die Jungen. Sie schauen zum Ausbilder hin, der eine gymnastische Übung vormacht. Alle wiederholen die Übung.

Na ja, es sieht vielleicht ein bißchen wirr aus. Immerhin, ein großer Teil der Jungen ist hundertprozentig bei der Sache, andere machen etwas vorsichtiger mit. Vielleicht haben sie Angst, daß der Schraubenschlüssel oder die Lehre aus der Tasche fallen. Aber Spaß macht es anscheinend allen. — Eine neue Übung. Nur wenige halten die Kniebeuge bis zum Ende durch, aber alle versuchen es wenigstens. Dann wird es turbulent. Man steht Rücken an Rücken und hebt sich abwechselnd gegenseitig in die Luft. Jetzt wird das sportliche Spiel zur Freude, und der Erfolg ist sicherlich da. Die Muskeln, in den Arbeits- und Unterrichtsstunden meist einseitig beansprucht, werden dabei richtig durchgeschüttelt und durchgerüttelt. Das tut ihnen gut.

Die tägliche Arbeitsunterbrechung durch Gymnastik ist ein lobenswertes Unterfangen, womit unsere Ausbildung wieder einmal unter Beweis stellt, daß ihr die Erziehung und Ertüchtigung des ganzen Menschen am Herzen liegt. Für das erste Lehrjahr kommt übrigens wöchentlich eine Stunde Sport im Freien dazu. Gut, daß wir die Edelstahlkampfbahn haben.

Unsere kleine Betrachtung wollen wir nicht schließen, ohne nochmals auf die Vorteile einer Lehrausbildung bei DEW hinzuweisen. Das „Tägliche Intervall“ ist nur ein winziges Steinchen in unserem Ausbildungsmosaik, das in seiner Vielfalt und Intensität vorbildlich genannt werden darf. Den Eltern der jungen Menschen, die im Herbst die Schule verlassen, können wir nur immer wieder empfehlen: Lassen Sie Ihr Kind bei DEW lernen. DEW ist nicht nur Edelstahl und damit vom Erzeugnis her Qualität, DEW ist auch qualitativ hochwertige Ausbildung. Und die ist heute und in Zukunft besonders wichtig.

# Werkssicherheitsdienst kontrolliert Tag und Nacht

Täglich dreht es seine Runden durch unser Krefelder Werk, ein Krad nämlich mit der Aufschrift „Werkssaufsicht“. Der Fahrer hat die Aufgabe, ganz allgemein auf die Ordnung auf den Straßen und im Werksgelände zu achten, dafür zu sorgen, daß keine Verkehrs- oder Arbeitsstörungen (etwa durch unvorschriftsmäßiges Parken) entstehen, daß die Straßen sauber und in Ordnung sind, daß die Geschwindigkeitsbeschränkungen eingehalten werden und daß ungewöhnliche Vorgänge untersucht und geklärt werden. So ist es schon mehrfach vorgekommen, daß weit draußen im freien Gelände kleine Feuer entdeckt wurden. Ihre Ursache? — Buntmetall-diebstahl hatten sie angelegt, um auf diese Weise Stoffumhüllungen von Buntmetallen zu entfernen. Natürlich war keiner von ihnen in der Nähe. Man ließ es eben darauf ankommen. Wer würde schon auf ein kleines Feuer im fernen Werksgelände achten, durch das wahrscheinlich irgendwelche Abfälle verbrannt wurden. Wahrscheinlich hatte man so gedacht, aber unser Werkssicherheitsdienst war aufmerksam und machte den Dieben einen Strich durch die Rechnung.

Tag und Nacht wird diese Streife in unregelmäßigen Abständen und auf immer wechselnden Routen gefahren. Nachts wird dazu ein Pkw benutzt, dann ist die Streife zwei Mann stark. Diese Nachtfahrten schließen auch die Außenbezirke ein, so die Hauptverwaltung und äußeren Parkplätze (hier konnten schon zweimal Autodiebstahl gefaßt und der Polizei übergeben werden), das Gelände der Wohnungsverwaltung im alten Beringshof, das Sporthaus und unser Ausländerwohnheim in der Tackheide. Sowohl das Krad, das tagsüber benutzt wird, als auch der Pkw haben Sprechfunkverbindung mit der Zentrale.

Verantwortlich für diese Streifen ist der Werkssicherheitsdienst, zu dem Werksschutz und Werksfeuerwehr gehören. Die Streifenfahrten, über die hier berichtet wird, werden von Mitarbeitern der Werksfeuerwehr durchgeführt.

Wir haben an einer solchen Fahrt teilgenommen und sind mit Hauptbrandmeister Hans



*Der Streifenfahrer des Werkssicherheitsdienstes macht den Fahrer eines Lastwagens darauf aufmerksam, daß er in der Zone des Halteverbots geparkt hat.*

Tautenhahn eine knappe Stunde unterwegs gewesen. Wie das häufig so ist, gab es diesmal nichts Alarmierendes. Einzig dort, wo fremde Baufirmen Geländebewegungen durchführen, war die Straße so mit Bauschutt verschmutzt, daß der Polier verständigt werden mußte. Sonst war alles in Ordnung. Keine Lastwagen versperrten den Zugang zu den Speiseräumen, keine Geschwindigkeitsüberschreitungen wurden beobachtet, keine besonderen Vorkommnisse registriert. Es war eine Routinefahrt, die aber letzten Endes bewies, daß die dauernde Kontrolle unserer Werksstraßen schon Früchte getragen hat. So muß es auch sein, und daran sollte jeder

denken, der unsere Werksstraßen benutzt. Es ist wirklich nicht nötig, daß heruntergefallene Stahlspäne oder Knüppel den Verkehr gefährden. Es ist wirklich nicht nötig, daß Plattenwagen so ungünstig abgestellt sind, daß sie Engpässe schaffen. Wenn jeder Beteiligte sich bewußt ist, daß auch die Werksstraße dem Verkehr dient, dürften Störungen vermieden werden können.

Unsere Werksaufsicht versieht auf unseren Straßen in etwa dieselben Aufgaben wie die Verkehrspolizei auf den öffentlichen Straßen. Erschweren wir ihr diese Aufgabe nicht unnötig, halten wir Ordnung!

# Stunde 0 in Aplerbeck



Nachdem man mir von juristischer Seite verbindlich erklärt hat, daß „strafbare“ Handlungen nach 20 Jahren verjährt sind, wenn man sich vorher nicht hat erwischen lassen, kann ich ja heute aus der ersten Zeit nach Beendigung des Krieges berichten. Damals waren wir mit der Magnetfabrik Dortmund der Aufsicht der Besatzungsbehörde – erst die der amerikanischen (April – Mai 1945), dann die der englischen (ab Juni 1945) – unterstellt. Damit komme ich der Aufforderung des Mitteilungsblattes vom 18. Oktober 1968 an die Pensionäre nach, Ernstes und Heiteres aus der Vergangenheit zu berichten. Die Zeit nach Beendigung des Krieges – also nach dem 12. April 1945 – war ernst, und doch hat es uns eine diebische Freude gemacht, die Anordnungen der Besatzungsbehörde nach unserem „Gusto“ so auszulegen, daß wir schnellstens wieder ans Arbeiten kamen.

Genau eine Woche nach der Besetzung, also am 19. April, zwei Tage, nachdem die amerikanische Artillerie-Kompanie das Werk wieder verlassen hatte, erschien der amerikanische Ortskommandant zu einer Werksbesichtigung. Auf unsere Frage, ob und wann wir wieder die Arbeit aufnehmen könnten, wurde uns gesagt: „Sie waren Rüstungsbetrieb, und daher dürfen Sie vorläufig nicht arbeiten. Ob und wann Sie die Arbeit wieder aufnehmen dürfen, wird Ihnen höheren Ortes mitgeteilt.“ Das war keine ermutigende Antwort. Als wir auf die Bombenschäden hinwiesen – fünf Stunden vor der Besetzung Aplerbecks hatte man uns noch 10, zum Glück nur kleine Bomben ins Werk gesetzt, von denen aber nur eine einen größeren Dachschaden verursacht hatte –, wurde uns bedeutet: „Reparaturen dürfen Sie machen.“ Das Wort „Reparatur“ griffen wir begierig auf. Zum nächsten Tag wurde die männliche Be-

legschaft wieder zur Arbeit aufgerufen, und wir fingen an, die Schäden zu beseitigen und aufzuräumen. Damit allein hätten wir aber nicht lange 100 Leute beschäftigen können. Was haben wir gemacht? Wir haben Schreinereimaschinen repariert. In Dortmund waren fast alle Schreinereien ausgebrannt, und es scheint wie ein Lauffeuer durch ganz Dortmund bis nach Unna hin gegangen zu sein, daß man bei DEW Schreinereimaschinen reparieren lassen konnte. Mit dieser Arbeit konnten wir die betrieblichen Angestellten, die Facharbeiter und vor allem die 50 jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge beschäftigen – und zwar über Monate hinaus. Dann machten wir uns an die „Reparatur“ von Fenstern und Türen. Unsere eigene Schreinerei war intakt geblieben. Das Werk Krefeld hatte bei uns in Aplerbeck ein kleines Holzlager als Reserve eingerichtet, wir verfügten also über gutes ausgelagertes Holz.

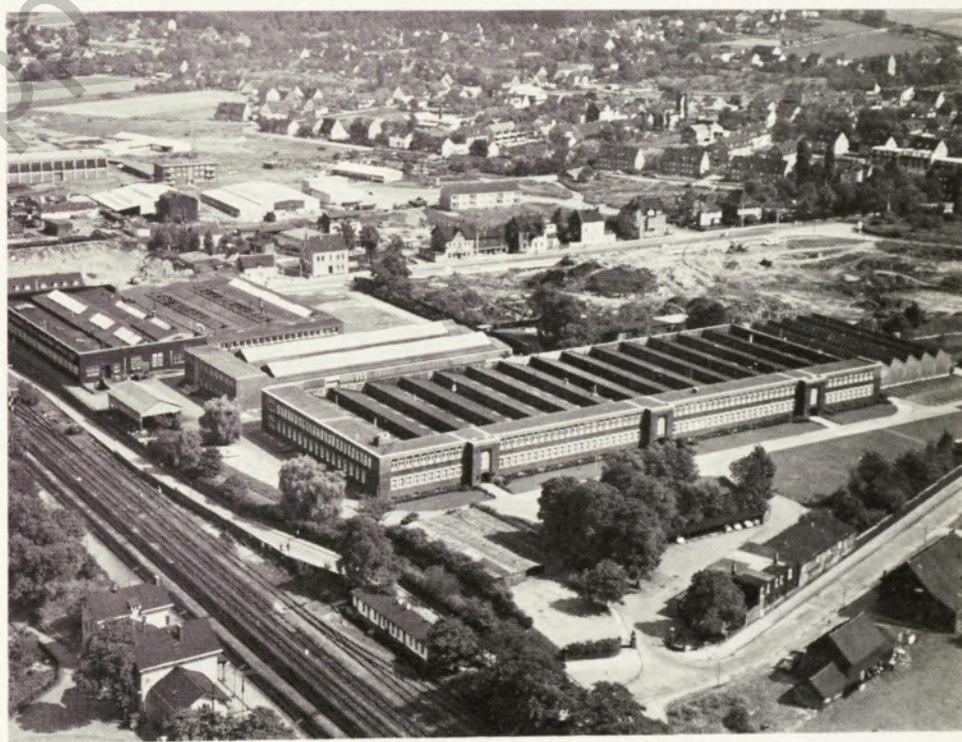
Ich kann heute nicht mehr sagen, wieviel Fenster und Türen seinerzeit von uns gemacht worden sind, bis der Holzvorrat erschöpft war. Mutter Krefeld möge es uns heute verzeihen, daß wir ihr Holz verbraucht haben, da diese selbstlose Tat einem guten Zweck diene.

Außer Schreineremaschinen wurden Motoren, Schreibmaschinen, Radiogeräte, elektrische Geräte repariert. Wir gingen an alles heran, was uns in die Finger kam, die Reparaturstunde für 3 RM! Wir sind sogar noch weiter gegangen: Wir haben ganz neue Maschinen gebaut. Ich erinnere mich an mehrere Heringsköpfmaschinen, an eine Brotteigknetmaschine, aufgebaut aus Remanit, an eine Brötchenbackmaschine, alles nach dem Motto: Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott! Das war eine gute Übung für die Zukunft, in der wir uns gezwungen sahen, für uns selbst Maschinen zu bauen, da sie auf dem Maschinenmarkt nicht zu kaufen waren.

Wenn wir heute den amerikanischen Ortskommandanten fragen würden, was er unter der Bezeichnung „Reparaturen“ verstanden hat, dann würde er bestimmt antworten: „Nicht das, was Sie daraus gemacht haben.“ Im Juni wurden die Amerikaner von den Engländern abgelöst, und wir wurden von Münster aus „regiert“. Aber außer „Werksbesichtigungen“ von Engländern (alle in Uniform) sahen und hörten wir nichts, insbesondere nichts von einer Arbeitserlaubnis, dem „Permit“. Anfang August wandten wir uns an die englische Dienststelle in Dortmund mit dem Hinweis, daß von der Elektroindustrie Magnete von uns verlangt würden, die schon fertig verpackt daständen. Man erteilte uns großzügig hierzu die Erlaubnis. Dieses Geschäft lief verhältnismäßig schnell an. Vier Wochen später – Anfang September – wurden wir wiederum vorstellig mit dem Hinweis, daß nun auch Magnete angefordert würden, an denen nur noch ein letzter Schliff anzubringen sei, um sie versandfertig zu machen und ausliefern zu können. Das wurde uns wiederum gestattet. Beglückt gingen wir nach Hause und fingen in der Presserei mit der Neuanfertigung von Magneten an. Das verstanden wir eben unter „letzter Schliff“. Wir brachten es im Monat September immerhin auf 32.000 Stück. Ein bescheidener, aber hoffnungsvoller Anfang.

Die offizielle Arbeitserlaubnis, das „Permit“, erhielten wir erst im November, und damit die Erlaubnis, auch Strom zu verbrauchen. Die Menge war mit 55.000 kWh je Monat begrenzt, eine Menge, die wir heute in knapp

*Das obere Bild zeigt, wie es kurz nach dem Krieg, das untere, wie es heute in Aplerbeck aussieht. Dabei muß noch bemerkt werden, daß inzwischen eine weitere große Halle ihrer Vollendung entgegengeht.*





*Dr. Hougardy bei der Einweihung der neuen Lehrwerkstatt 1962*

24 Stunden verbrauchen. Die Folge war, daß wir mit der zugebilligten Strommenge Anfang 1946 einfach nicht mehr auskamen, zumal uns Gas zur Beheizung der Härteöfen wegen Zerstörung unserer Gasleitung (allerdings außerhalb des Werkes) nicht zur Verfügung stand. Im Februar wurde die Stromquote erheblich überschritten. Also auf nach Münster, um einen Antrag auf Erhöhung der Stromquote zu stellen. Das war damals eine Tagesreise. Junge, Junge, da hatten wir aber ins Fettöpfchen getreten. Ich wurde mit dem Kriegsgericht bedroht: „Was würde geschehen, wenn alle Werke sich nicht an die Stromzuteilungen hielten! Das ganze Stromnetz würde ja zusammenbrechen!“ Statt mit einer Erhöhung der Stromquote wurde ich mit dem „Befehl“ entlassen, den Mehrverbrauch in Februar und März im Monat April restlos einzusparen. Trotz aller Hinweise, daß wir dann nur noch zwei Tage in der Woche arbeiten könnten, blieb die Dienststelle unerbittlich. Nun war Holland in Not! Was tun? Der Zufall kam uns zu Hilfe. Am Tag nach dieser Unterredung wurde uns mitgeteilt, daß die Gasleitung wieder intakt sei. Wir könnten einen Antrag stellen auf Gaszuteilung. Das haben wir auch getan, aber gleichzeitig auch den Gashahn aufgedreht und Gas verbraucht. Bis dann endlich nach zwei Monaten die offizielle Erlaubnis kam. Bezahlt haben wir nachträglich das „geklaute“ Gas.

Wir hatten also schon im Spätsommer 1946 einen „schönen“ Anfang gefunden, als uns vom englischen Arbeitsamt eine Auflage ins Haus flatterte, 20 männliche Arbeitskräfte für den Bergbau abzustellen. Schön und gut! Wir hätten aber, wenn wir dieser Aufforderung Folge geleistet hätten, die bei uns vorliegende Arbeit nicht mehr durchführen können und die undankbare Aufgabe gehabt, eine Auswahl zu treffen: „Du gehst in den Bergbau und du bleibst hier.“ Wir sprachen beim englischen Arbeitsamt vor und bedauerten, diesen „Befehl“ aus oben genannten Gründen nicht ausführen zu können. Es wurde uns geantwortet: „Ja, das sagt jeder, aber wir müssen die Leute haben!“ Nach

langem Hin und Her wurde uns beschiednen, zum Zimmer Nr. Y zu Herrn X zu gehen und die Angelegenheit zu regeln. Schön. Wir gingen zu dem Zimmer Y, aber daran vorbei und aus dem Haus hinaus nach Aplerbeck. Wir wollten es darauf ankommen lassen, was nun geschähe. Aber es geschah nichts. Wir hörten nichts mehr davon. Nun, es war ja nicht das erstemal, daß wir so handelten. Kurz vorher hatten wir das gleiche Spiel mit dem deutschen Arbeitsamt exerziert, als von uns 20 Arbeiter für den Tiefbau abgestellt werden sollten.

Im Sommer 1945 erhielten wir einen riesenlangen Fragebogen mit der Auflage, alle vorhandenen Maschinen mit allen Daten anzugeben. Der Fragebogen würde bei Gelegenheit abgeholt. Aber das geschah nicht. Er war schon vergessen, als im Dezember plötzlich eine Kommission von vier Herren (alle natürlich in Uniform), bestehend aus einem Engländer, einem Amerikaner, einem Franzosen und einem Polen hierher kam. Uns wurde aus heiterem Himmel die Frage vorgelegt: „Welchen Umsatz gedenken Sie im Jahre 1949 zu machen?“ Wir nannten eine Zahl (an die wir, nebenbei bemerkt, selbst nicht glaubten). Daraufhin wurden wir befragt: „Aus welchen Produkten setzt sich dieser Umsatz zusammen?“ Nun ging natürlich ein Rätselraten los. Wir wußten nicht, was diese Frageerei überhaupt bedeuten sollte. Bis zum späten Abend ging das Hin und Her. Bis zum anderen Morgen verlangte man von uns präzise Angaben, die wir dann in einer halben Nachtschicht zusammenstellten. Am anderen Morgen um 8 Uhr waren die Herren wieder da, übernahmen unsere Unterlagen und ließen sich dann den bewußten Fragebogen geben. Nun ging die Fragerei wieder los: „Auf welchen Maschinen wird dieses und jenes Produkt hergestellt? Wie hoch ist die Stundenleistung usw.?“ Diese Angaben wurden dann mit den von uns vorher angegebenen Erzeugungszahlen verglichen. Nun ging uns ein Seifensieder auf: Man überprüfte unseren Maschinenbestand! Als wir das merkten, merkten wir auch, daß unser Zahlen-

material nicht immer richtig sein konnte. Wir versuchten nun zu retten, was zu retten war, denn jede Maschine war für uns wichtig. Der wortführende Engländer wurde mehr als einmal über unsere Angaben ärgerlich, die zum Teil widersprüchlich waren. Für den nächsten Tag verlangte er weiteres genauestes Zahlenmaterial, sie seien um 8 Uhr wieder da. Ich sagte: „Gerne, meine Herren. Aber ich habe eine Bitte: Wir haben gestern abend bis 1 Uhr gearbeitet, heute wird es auch wieder spät. Wir brauchen auch unseren Schlaf. Kommen Sie morgen bitte etwas später!“ Das Wunder geschah: Die Herren kamen erst um 10 Uhr (man sieht, auch Herren in Uniform können menschlich sein). Die neue Aufrechnung ergab, daß wir für die für 1949 vorgesehene Erzeugung 292 Maschinen benötigten. Der Fragebogen wies 297 Maschinen aus. Wir waren gerettet!

Aber etwas für uns sehr Wichtiges stand nicht in dem Fragebogen: Das waren die Maschinen und Einrichtungen, die von der Titanit-Abteilung Krefeld im Dezember 1944 nach Aplerbeck verlagert, aber noch nicht aufgestellt worden waren, wie Pressen, Mühlen, Pumpen, Öfen usw. Sie gehörten uns ja nicht. Ohne jemals hierfür ein „Permit“ erhalten zu haben, haben wir mit diesen Einrichtungen angefangen, Magnete auf dem Sinterwege herzustellen. Alles brauchten die Herren der Besatzung ja auch nicht zu wissen.

So mußten wir uns selbst helfen, die Produktion der Magnetfabrik wieder in Gang zu bringen, Arbeiter, Lehrlinge und Angestellte zu beschäftigen und damit den Grundstein für die Zukunft zu legen. Dafür mußten wir auch einmal etwas riskieren. So gelang es uns, die Rückkehrer aus Krieg und Evakuierung, die Kriegsverletzten und die Rückkehrer aus unserem Verlagerungsbetrieb Nasereith in Tirol mit wenigen Ausnahmen sofort wieder in Arbeit zu nehmen, so daß wir das 25jährige Bestehen der Magnetfabrik Dortmund am 1. November 1945 mit einer Belegschaft von 180 Angehörigen „feiern“ konnten.

# VORSICHT UNFALLGEFAHR!



